Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 74. **Sonnabend den 28. März 1903.** **XXI. Jahrg.**

Der Delegirtentag der konservativen Partei.

Unter einer Betheiligung von weit über vierhundert Mitgliedern der konservativen Partei aus allen Theilen Deutschlands (selbst Herren aus Bayern und Württemberg hatten die weite Reise nicht gescheut), hat am Mittwoch zu Berlin der konservative Delegirtentag stattgefunden. Frohe Zuversicht, volle Einmüthigkeit, aber auch das Bewußtsein von dem Ernst der gegenwärtigen Lage gaben der Versammlung schon vor dem Eintritt in die Verhandlungen ihr Gepräge. Der Parteivorsitzende, Freiherr von Manteuffel-Krossen eröffnete die Verhandlungen mit einer zündenden, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ansprache.

Er wies zunächst darauf hin, wie der rege Besuch des Delegirtentages, für welchen der anfangs bestimmte Saal sich als zu klein erwiesen hatte, ein Zeichen dafür sei, daß der konservative Gedanke im Lande kräftigt wurzelt und daß unsere Parteimitglieder das lebhafte Bedürfniß empfinden, vor den Wahlen noch einmal mit einander Fühlung zu nehmen und kräftig zu dem bevorstehenden Kampfe zu rüsten. Dieser Kampf werde ein scharfer und für die Konservativen ein äußerst ernster sein. Die Sozialdemokratie bereite einen mächtigen Ansturm vor. Die Regierung aber begegne dieser Partei nicht mit der nöthigen Energie. Den Konservativen sei es in erster Linie zu verdanken gewesen, daß die Kraftprobe der Sozialdemokratie im Reichstage zurückgewiesen wurde. Man hätte deshalb erwarten können, die Regierung werde auf dem geschaffenen gemeinsamen Boden mit den Konservativen den Kampf gegen die Sozialdemokratie und deren Helfershelfer aufnehmen. Was sei aber geschehen? Die Antwort der Regierung sei ein Entgegenkommen an die Linke gewesen. Es sei die Verheißung des „Klosettgesetzes“ und das bekannte Revirement erfolgt, dessen politischer Charakter hauptsächlich in der Provinz Hannover hervortrete.

Diese Ausführungen wurden durch wiederholten lebhaften Beifall ausgezeichnet, der besonders kräftig einsetzte, als der hochverehrte Parteiführer erklärte, trotzdem hätten die Konservativen keine Ursache, kleinlaut zu sein, nur müßten sie volle Entschlossenheit wahren, also die trennenden Momente in den Hintergrund stellen und die vielen einigenden Gesichtspunkte vorantragen. Nicht getrennt marschieren, um vereint zu schlagen, solle man im konservativen Lager, sondern vereint marschieren und vereint schlagen. Das Kaiserhoch, mit welchem Freiherr von Manteuffel seine Ansprache schloß, fand ein begeistertes Echo.

Hierauf trat die Versammlung in Punkt 1 der Tagesordnung „Organisation und Wahlen“ ein. Der Berichterstatter Herr von Loebell entledigte sich der naturgemäß trockenen Aufgabe mit außerordentlichem Geschick. Wegen des absolut vertraulichen Charakters seiner Ausführungen ist es uns versagt, auf dieselbe näher einzugehen. Es muß aber hervorgehoben werden, daß die organisatorischen und taktischen Vorschläge des Parteivorstandes allgemeine Zustimmung fanden und daß wiederholt starker Beifall den Redner lohnte, ein Beifall, der den mächtigsten Umfang annahm, als Herr von Loebell den bevorstehenden Kampf gegen die Sozialdemokratie als einen Kampf des Glaubens gegen den Unglauben charakterisirte. Dieser Appell an unser christliches Volk wird sicher im Lande ebenso begeisternd wirken, wie er auf die Delegirtenversammlung gewirkt hat. Es folgte diesem Referate eine kurze anregende Diskussion; hierauf ergriff der Berichterstatter über den zweiten Punkt der Tagesordnung „Allgemeine politische Lage“, Herr Graf zu Limburg-Stirum das Wort zu den nachstehend skizzirten Ausführungen:

Ueber die auswärtige Politik lasse sich nicht viel sagen, nur derjenige, welcher die Akten kenne, vermöge mit Sachkenntniß zu reden. Dagegen könne man sehr wohl aus den politischen Ergebnissen der letzten zehn Jahren den Charakter unserer Auslandspolitik erkennen und daraus ersehen, daß in der ersten Zeit versucht worden sei, es anders als Bismarck zu machen. Dies sei aber nicht zum Vortheil ausgeschlagen. Jetzt sei unverkennbar eine geschickte Hand am Ruder, und unsere Auslandspolitik verfolge soweit wie möglich die Bahnen Bismarcks. Herr Graf zu Limburg-Stirum charakterisirte hierauf unser Verhältniß zu Rußland, die Bedeutung des Dreibundes und des Zweibundes. Er kam daher zu dem Schluß, daß der Dreibund im Frieden uns sehr nützlich sein könne, daß wir aber gleichwohl uns darauf gefaßt machen müßten, im Kriege allein zu stehen. Wir brauchten uns aber deshalb nicht zu fürchten, denn in der Armee werde unablässig und mit größtem Fleiße gearbeitet. Nachdem der Herr Redner noch auf die Polenfrage ein scharfes Licht geworfen und den internationalen Charakter der Polenbewegung betont hatte, ging er auf die Besprechung der innerpolitischen Lage über.

In der Handelspolitik habe man es anfänglich ebenfalls versucht, es besser als Bismarck zu machen; zum Schaden von Land und Volk. Der Kampf, der infolgedessen entbrannt sei, bezweckte aber nicht bessere Zustände allein für die Landwirthschaft und den Mittelstand, sondern eine gleichmäßige Entwickelung des Reichs herbeizuführen. Ein Hauptfehler bei der Handelspolitik sei die Scheu vor Konflikten mit dem Auslande zugunsten des reinen Handels und der Schifffahrt. — Für die Armee würden die Konservativen stets eintreten. In militärisch-technischen Kreisen sei man über die Wirkung der zweijährigen Dienstzeit noch im unklaren; dagegen stehe fest, daß Offiziere und Armee, auf die wir nach wie vor stolz sein könnten, sich ausgezeichnet bewährt haben. Auch auf der See aber müsse Deutschland befähigt sein, mit Würde und Kraft, wenn auch nicht als erstklassige Seemacht, aber doch als werthvoller Verbündeter aufzutreten. Die Kolonieen seien ein Schmerzenskind, aber es sei nicht zu umgehen, daß weitere Opfer gebracht würden. Ein ernster und wunder Punkt seien die Reichsfinanzen, nicht nur vom finanziellen, sondern auch vom politischen Gesichtspunkte. Früher seien die Einzelstaaten Kostgänger des Reichs gewesen, jetzt sei es umgekehrt, und dadurch werde die Freude an der Zugehörigkeit zum Reiche gestört.

Der Herr Referent kam hierauf auf die preußischen Finanzen und die Kanalfrage zu sprechen. Dabei erörterte er die Stellung der Beamten zur konservativen Partei und zur Regierung und erntete brausenden Beifall, als er denjenigen Beamten Dank und Anerkennung aussprach, welche wegen ihres parlamentarischen Votums bei der Kanalfrage gemaßregelt worden waren. Die Frage, wie dem Volke die Religion zu erhalten sei, beantwortete Herr Graf zu Limburg-Stirum mit dem Hinweis auf die Fürsorge für die Kirche und Erhaltung der konfessionellen Volksschule. Das Verhältniß der Konservativen zu den übrigen Parteien streifte der Vortragende nur mit kurzen Worten. Unversöhnlichkeit gegen die Sozialdemokratie und ihre Helfershelfer und deshalb Prüfung der freisinnigen Kandidaten über deren Stellung zur Sozialdemokratie, Einvernehmen mit den übrigen Parteien insonderheit auch mit dem Zentrum, mit welchem die Konservativen in christlicher und wirthschaftlicher Hinsicht zahlreiche Berührungspunkte hätten. Herr Graf zu Limburg-Stirum schloß seinen inhaltreichen, mit lebhaftem, vielfachem Beifall ausgezeichneten Vortrag mit der Mahnung an den alten Grundsätzen: Treue zur Religion und zum Könige und Selbstständigkeit, unter allen Umständen festzuhalten.

Als Korreferent erörterte hierauf Herr Dr. von Dziembowski die Ostmarkenfrage. Als Sachverständiger und langjähriger Beobachter der polnischen Bewegung brachte der genannte Referent, Landeshauptmann von Posen, sehr werthvolle Darlegungen zum Vortrag. Ein Auszug hieraus aber würde allzu abschwächende Wirkung haben; wir verweisen deshalb auf das demnächst zu veröffentlichende Stenogramm. Nach einer kurzen Debatte, in welcher namentlich Herr Freiherr von Durant darauf hinwies, daß dem Liberalismus als Vorfrucht der Sozialdemokratie und als Gegner aller unserer programmatischen Forderungen keine Konzessionen auf politischem Gebiete gemacht werden dürfte, ergriff Herr Graf von Mirbach-Sorquitten das Wort zu seinem Referat über Punkt 3 der Tagesordnung „Wirthschaftspolitik“. Herr Graf von Kanitz-Podangen, der als Korreferent bestellt war, hatte leider kurz zuvor wegen eines Krankheitsfalles in der Familie sein Fernbleiben telegraphisch melden müssen, ein Umstand, der allseitig lebhaftes Bedauern hervorrief.

Herr Graf von Mirbach beleuchtete zunächst in erschöpfender und sachkundiger Weise die Bankfrage. Er erachtet dieselbe keinesfalls als abgeschlossen, namentlich wünscht er eine Reform des Hypothekenbankwesens, Ausbildung des Schätzungsvertrages, größere Durchsichtigkeit der Bilanzen, Staatsaufsicht. Die Depositenbanken seien bei uns im Gegensatz zu England meist Emissions- und Spekulationsbanken; es müsse dahin gestrebt werden, reine Depositenbanken herzustellen. Das Börsengesetz habe sich im allgemeinen bewährt, es dürfe keinesfalls abgeschwächt werden. Der Herr Referent kam hierauf auf die Frage des Zolltarifs und die Handelsverträge zu sprechen. Er hob die Vortheile, die das neue Tarifgesetz gegenüber dem jetzigen Zustande biete, hervor und betonte, daß behufs Erkenntniß dieser Vortheile der neue Generaltarif dem geltenden Generaltarif und der neue Mindesttarif dem geltenden Vertragstarif gegenübergestellt werden müsse. Ein Zollsatz von 7½ Mark für Getreide, wie ihn der Bund der Landwirthe gefordert habe, wäre verhängnißvoll und nicht aufrecht zu halten gewesen. Dagegen sei es sehr bedauerlich, daß der früher von der Regierung bereits zugestandene 6 Markzoll nicht bewilligt worden sei. Jetzt aber handle es sich darum, so rasch wie möglich aus den Caprivi'schen Handelsverträgen herauszukommen und daher dieselben zu kündigen. Darauf hinzuwirken sei eine starke konservative Partei im Reichstage wie in den Landtagen sehr wohl imstande.

Nach dem Kampfe gegen die Obstruktion hätten die Dinge für die Konservativen sehr günstig gelegen. Der Kampf erschien erleichtert, die Stellung der Opposition erschwert. Diese günstige Situation aber sei durch die Haltung der Regierung erschüttert worden. Um so nothwendiger sei, daß die Konservativen geschlossen und einmüthig bleiben. Die Landwirthe sollten bedenken, daß der neue Zolltarif nur das Instrument bilde, um zu besseren Handelsverträgen zu gelangen, sie sollten also alle Rekrimination wegen der Abstimmung über den Antrag von Kardorff vermeiden. Die Konservativen hätten immer in vorderster Reihe gestanden, wenn es gegolten habe, für die Interessen der deutschen Landwirthschaft einzutreten, in voller Hingebung und Selbstständigkeit ohne Scheu und Furcht noch oben und, was manchmal noch schwerer sei, nach unten. Hierauf wendete sich Herr Graf von Mirbach gegen die Uebernahme imperativer Mandate. Der Wähler habe das Recht, den Kandidaten über seine Stellung zu befragen, aber nicht dieses, ein imperatives Mandat zu ertheilen. Die konservative Partei könne sich das von keiner Seite gefallen lassen. Der Redner schloß seinen glänzenden Vortrag, der wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen wurde, mit dem Hinweise auf die soziale und militärische Bedeutung der Landwirthschaft und auf die Pflicht aller Konservativen, für die Landschaft wie ein Mann einzutreten. Nichts könne uns fernerhin trennen.

Das Füchschen.

Roman von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Zeigen Sie mir doch mal den Taufschein“, sagte er endlich.

„Den Taufschein?“ Ja, du lieber Jott, wo hab' ick den?“ rief sie, sich mit der Hand an die Stirn schlagend — „na, ick werde ihn suchen — 's steht aber nischt von Bedeutung drin, die Eltern sind danach nich zu finden, dat habe ick schon versucht.“

„Ganz gleich — ich möchte den Taufschein trotzdem einmal sehen“, beharrte der Arzt. „Suchen Sie danach.“

Die Alte zündete ein Licht an und ging in die Stube und fing an, in der Kommode herumzukramen. Als der Rath Dunkert leise seine Hand aus der des Kindes ziehen wollte, schlug dieses die Augen auf und sah ihn angstvoll an.

„Nicht fortgehen“, bat es mit weinerlicher Stimme, „dann haut und pufft mich die Großmutter wieder so sehr.“

Dunkert beugte sich dicht zu der Kleinen herab.

„Hat sie Dich viel geschlagen?“ fragte er mit gedämpfter Stimme. Das Kind nickte und zeigte auf Arme, Schultern und Kopf. Der Rath rückte die Lampe näher, streifte das zerrissene Hemd von den mageren Schultern und gewahrte über Brust und Arme dicke, blutrünstige Schwielen und blaugrüne Flecken. Ein Ausruf der Empörung entfuhr seinen Lippen, der die Frau in der Stube veranlaßte, sich nach ihm umzuwenden. Aber da stand die mächtige Gestalt des Mannes schon dicht vor ihr, und die großen, leuchtenden Augen sprühten Blitze des Zornes.

„Weib, elendes!“ rief er, sie mit nerviger Faust an der Schulter packend, „wie habt Ihr das Kind zugerichtet? Wißt Ihr, daß ich Euch bei der Polizei anzeigen werde? Wie habt Ihr das Kind behandelt? Die ganze Sache ist überhaupt nicht klar, wie mir's scheint, aber ich komme auf den Grund und dann nehmt Euch in acht!“

„Ach Jott, Herr Sanitätsrath, seien Se doch man nich so; der Balg is so eene verstockte, nichtsnutzige Kröte! — Det hat man un noch vor den juten Willen, eenen ordentlichen Menschen aus die Jöhre zu machen“, jammerte sie, „det hat man davon, det man sich fünf Jahre lang damit geplagt und —“

„Schweigen Sie!“ donnerte der Arzt. „Ich werde mich jetzt des verlassenen Kindes annehmen, ich werde die nothwendigen Schritte thun, die Eltern zu finden. Sie scheinen mir —“ mit einem Blick auf die Wiege und das elende Kind am Boden — „überhaupt ein recht sauberes Gewerbe zu treiben und der „Gotteslohn“, von dem Sie vorher sprachen und auf den Sie warten, wird für solche Teufelswerke wohl nicht groß sein. Leuchten Sie“, befahl er dann kurz, trat an die Wiege und schlug das Bett zurück. Ein fast betäubender Geruch verbreitete sich, und in den von Schmutz starrenden Kissen lag ein kleines, elendes, krüppelhaftes Wesen mit todtblassem, runzeligem Gesichtchen mit dürren, welken Gliederchen. Der Sanitätsrath fühlte es heiß in die Augen steigen; — einen vernichtenden Blick warf er auf die Alte, der sie im Bewußtsein ihrer Schuld zwang, die Augen abzuwenden.

„Wir werden uns weiter sprechen, Frau Schabelschacht“, sagte er. „In einer Stunde bin ich wieder hier und wehe Ihnen, wenn in dieser Zeit dem Füchschen auch nur ein Haar gekrümmt wird. Weine nicht, Kind“, rief er, in die Kammerthür tretend, „ich komme wieder und nehme Dich mit mir. Dies arme Wurm aber verlange ich bei meiner Rückkehr gebadet und sauber gekleidet vorzufinden, sonst —“

Die Frau verstand ihn, auch ohne daß er den Satz vollendete, aber keine Miene zuckte in ihrem mageren, harten Gesicht. Rath Dunkert griff nach Hut und Stock und ging, über die draußen noch verstreut umherliegenden Kartoffeln mit großen Schritten hinwegsteigend, zur Hausthür hinaus. — —

Schneller, als er den Weg vorher zurückgelegt, erreichte er jetzt sein Haus, zog hastig Ueberzieher und Hut ab und betrat wieder seine große, stille Studirstube. Die Lampe mit dem zur Hälfte grünen Schirm brannte noch auf dem einfachen, massiven Mahagonischreibtisch, ein lustiges Feuer prasselte im Ofen, durch dessen Thür leuchtende Flammenscheine über den weichen, dunklen Teppich hinüberzuckten zu den blanken Möbeln, an diesen hinauf- und hinabgleitend, die Wanduhr tickte gleichmäßig bedächtig, und aus breiten, dunklen Holzrahmen schauten des alten Herrn Eltern und Großeltern, in feinen, lichten Pastellfarben ausgeführt, in den behaglichen Raum und auf den hastig im Zimmer auf- und abschreitenden Sohn und Enkel. Rath Dunkert hatte die Hände auf dem Rücken gekreuzt, den Kopf leicht auf die Brust geneigt, zwischen die starken Brauen hatte sich eine tiefe Falte eingegraben. Nach und nach wurden seine Schritte langsamer, er blieb wieder stehen. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde zog er die Klingelschnur, die neben dem Schreibtisch herabhing, und gleich darauf erschien Johannas rundes, schwarzes Köpfchen in der Thürspalte.

„Johanna, sag' mal meiner Frau, ich ließe sie bitten, zu mir zu kommen.“

Klapp — die Thür schloß sich, und der Rath war wieder allein, aber nicht für lange, dann trat eine mittelgroße, zierliche Frauengestalt über die Schwelle.

„Du wolltest mich sprechen, Albrecht?“

„Ja, Mathilde, ich habe Dir eine wichtige Mittheilung zu machen. Setz' Dich nur, dort ins Sopha.“

Sie that, wie ihr geheißen, und ihre Augen hingen erwartungsvoll an dem Antlitz des Gatten, der langsam seine Wanderung wieder aufnahm.

„Ich habe den Wunsch, Mathilde, und auch ziemlich fest den Entschluß gefaßt, das Ziehkind der alten Schabelschacht, das kleine Mädchen, ins Haus zu nehmen — Du weißt, die kleine Rothhaarige, die in der Stadt allgemein als das „Füchschen“ bekannt ist. Das Kind ist krank, bei der Alten lasse

An diesen Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhafte und ausgedehnte Diskussion, in der die Herren Dr. Oertel, von Kröcher, von Oldenburg, von Bodelschwing, Graf Schwerin, von Riepenhausen u. a. sprachen. Aus allen Reden in dieser sehr interessanten Debatte leuchtete das Bestreben hervor, die Einigkeit zu wahren, und darum klang sie auch in einer vollen Harmonie aus. Die vom Parteivorstande vorgelegten Resolutionen fanden einmüthige Annahme. Hierauf ergriff bei bereits sehr vorgerückter Stunde Herr Freiherr von Richthofen-Mertschütz das Wort zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Arbeiterfürsorge und Mittelstand“. Er führte ungefähr folgendes aus:

Graf Bülow habe gesagt, das zwanzigste Jahrhundert werde dem Ausbau der sozialen Gesetzgebung gewidmet sein. Was sei nun aber unter sozialer Gesetzgebung zu verstehen? Einseitige Reform nur im Interesse der Lohnarbeiter oder Reform im Sinne des allerhöchsten Erlasses vom November 1881, für alle wirthschaftlich Schwachen nach Maßgabe der christlichen Lebensanschauung? Die Konservativen ständen auf dem Standpunkte, den die erwähnte Botschaft einnimmt, heute noch, sie hätten von Anbeginn der Sozialreform kräftig und größtentheils vorbildlich mitgewirkt und werden ebenso weiter arbeiten. Der Vorwurf, die Konservativen seien sozialpolitisch unfruchtbar und eine reine Interessenvertretung, müsse auf das allerentschiedenste zurückgewiesen werden. Die Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterfürsorge seien stets unter kräftiger Mitwirkung der Konservativen gemacht worden.

Ein sozialpolitisches Wettrennen, wie kürzlich im Reichstage Zentrum, Freisinnige und Nationalliberale mit den Sozialdemokraten unternommen, könnten die Konservativen nicht mitmachen. Es sei doch auch zu fragen, ob es möglich sei, dem Auslande gegenüber noch stärkere Lasten ferner zu tragen. Wie sollte das weiter werden, wenn der Mittelstand in Stadt und Land nicht mehr tragfähig sei. Jetzt sei es die höchste Zeit, zu überlegen, wie etwas für den Mittelstand geschehen könne. Die Regierung habe dafür anscheinend nicht das nöthige Verständniß. Der Herr Referent ging hierauf ausführlicher auf die (in der hierauf bezüglichen Resolution verzeichneten) Forderungen zugunsten von Handwerk und Bauernstand ein; er charakterisirte zugleich in scharfer Weise die unverständliche milde Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie, kennzeichnete die Stellung der Sozialdemokratie zur sozialpolitischen Gesetzgebung und schloß seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag ungefähr mit folgenden Worten: Mit vollen Segeln wollen wir in der Sozialpolitik weitersteuern, aber nicht ins Uferlose hinaus und nicht in die Einseitigkeit hinein. Ohne die Gesundung des Handwerker- und Bauernstandes ist die Gesundung des wirthschaftlichen Lebens unmöglich.

Der Korreferent Dr. Klasing verzichtete zum lebhaften Bedauern der Versammlung der vorgerückten Stunde wegen (es war inzwischen 6 Uhr geworden) auf das Wort. Die Diskussion gestaltete sich gleichwohl zu einer noch ziemlich regen. Die Resolution fand nach einigen formalen Abänderungen einmüthig Annahme. Mit Dank an die Theilnehmer und mit begeistert aufgenommenem Kaiserhoch schloß die Versammlung, die in allen Stücken einen vorzüglichen Verlauf genommen hatte. Aufs neue hat sich die volle Einigkeit und Geschlossenheit der konservativen Partei gezeigt. Mit froher Zuversicht wird sie nach dieser Aussprache in den Wahlkampf gehen, getreu ihrem alten Feldgeschrei: Mit Gott für Kaiser und Reich, für König und Vaterland!

* * *

Beschlüsse des Berliner Delegirtentages.

Wirthschaftspolitik. 1. Es wird gefordert, daß die bestehenden Handelsverträge baldigst gekündigt werden. 2. Daß bei Neuordnung unserer Handelsbeziehungen die Meistbegünstigung nicht ohne vollkommen gleichwerthige Gegenleistungen eingeräumt wird. 3. Es soll nur solchen Handelsverträgen zugestimmt werden, welche unter gleichmäßiger Berücksichtigung aller Fabrikationszweige die Lage der Landwirthschaft wesentlich bessern und für ihr Gedeihen ausreichende Grundlagen bietet. 4. Eine Abschwächung der gegenwärtigen Börsengesetzgebung ist zu verhindern.

Arbeiterfürsorge und Mittelstand. I. Die konservative Partei treibt nicht Sozialpolitik um die Gunst von Wählermassen zu erlangen und macht nicht unerfüllbare Versprechungen, wohl aber will sie die unerschütterlichen Grundsätze des Christenthum und deren Bethätigung in der Gesetzgebung zur Geltung gebracht sehen. II. Die Fürsorge für die wirthschaftlich Schwachen, welche durch die Allerhöchste Botschaft Kaiser Wilhelms I. vom 17. November 1881 eingeleitet ist, hat sich nicht nur auf die Arbeiter, für welche durch Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetze inzwischen bereits bedeutendes erreicht worden ist, zu erstrecken. Dzr Mittelstand in Stadt und Land (Handwerker, Kleingewerbe, kleinerer und mittlerer Grundbesitz u. s. w.), von dessen Gedeihen die Erhaltung des Vaterlandes abhängig ist, erscheint auf das höchste gefährdet und ist zumtheil unter die wirthschaftliche Lage von Lohnarbeiten herabgesunken. Die für den Mittelstand unabweisbaren Maßnahmen*) sind nicht länger hinauszuschieben. III. Daneben erstrebt die konservative Partei: 1. Die weitere Ausgestaltung des Arbeiterschutzes, namentlich mit Bezug auf die Arbeit der Frauen und Kinder, soweit Gesundheit und Familienleben gefährdet erscheinen, 2. die Verbesserung der Arbeiterversicherungsgesetze, wobei dem Plan einer Wittwen- und Waisenversorgung ernstlich näher zu treten ist. IV. Der konservativen Partei würde das freudige Eintreten für die Arbeiterfürsorge wesentlich erleichtert werden, wenn die Regierungen im Reich und in den Einzelstaaten sich ausnahmslos entschließen möchten: 1. für die Erhaltung und Förderung des Mittelstandes, 2. für einen besseren Schutz der nationalen Produktion, 3. gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der, jede göttliche und menschliche Autorität untergrabenden Volksverführer zielbewußt und energisch vorzugehen.

---

*) Diese sind in dem konservativen Parteiprogramm in folgenden Forderungen festgelegt:

9) Wir erstreben eine Gestaltung des Erb- und Familienrechtes, welche die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes gewährleistet. Die Einführung einer zweckentsprechenden Heimstättengesetzgebung für den kleineren Grundbesitz und die Ueberführung der auf dem Grundbesitz lastenden Hypothekarverschuldung in zu amortisirende Rentenschuld erachten wir als wünschenswerth.

12) Für das Handwerk erscheint vornehmlich die Einführung des Befähigungsnachweises, die Stärkung der Innungen und Innungsverbände, die Begründung und Förderung genossenschaftlicher Vereinigungen geboten. Redlicher Handel und Gewerbebetrieb ist zu schützen durch Beschränkung und Beaufsichtigung des Hausirhandels und der Abzahlungsgeschäfte, sowie durch die Beseitigung der Wanderlager und der Wanderauktionen.

Politische Tagesschau.

Ueber die Ablehnung einer Einladung Kaiser Wilhelms berichtet Reuters Bureau aus Washington: Kaiser Wilhelm hatte dem Präsidenten Roosevelt mittheilen lassen, daß das atlantische Geschwader der Vereinigten Staaten auf dessen beabsichtigter Fahrt nach Europa auch in Kiel willkommen sei. Infolge der Abänderung des Reiseplanes für das Geschwader hat sich Präsident Roosevelt gezwungen gesehen, die Einladung abzulehnen unter dem Hinweis, daß das Geschwader keinen Hafen des europäischen Festlandes anlaufen werde. — Erst am Donnerstag Vormittag ist vom Marinedepartement in Washington bekannt gegeben worden, daß die Reise des nordatlantischen Geschwaders sich nicht über die Azoren hinaus erstrecken werde. — Mit dieser Mittheilung des Reuter'schen Bureaus aus Washington stimmt eine Darstellung des „Berl. Lokalanz.“, die dem Blatt aus offiziöser Quelle in Berlin übermittelt war, bevor das Reutertelegramm aus Washington hier verbreitet worden, nicht überein. Das Blatt glaubt melden zu können: Präsident Roosevelt habe die Mittheilung, daß das amerikanische Geschwader in Kiel willkommen sei, „mit großer Freude und Genugthuung aufgenommen. Inzwischen ist aber aus schiffstechnischen Gründen für dieses Jahr der Europabesuch des amerikanischen Geschwaders aufgegeben worden. Ein Zusammenhang zwischen der Mittheilung Kaiser Wilhelms an den Präsidenten der Vereinigten Staaten und der Europafahrt des nordatlantischen Geschwaders besteht nicht. Deshalb ist die in ihrer Tendenz ohne weiteres durchsichtige Darstellung, Präsident Roosevelt habe eine Einladung Kaiser Wilhelms zum Besuche des amerikanischen Geschwaders in Kiel abgelehnt, thatsächlich falsch.“

Wie nunmehr endgiltig feststeht, wird sich König Eduard am nächsten Montag Portsmouth auf seiner Yacht nach Lissabon einschiffen. Die Königin verläßt London am Sonnabend, um sich nach Kopenhagen einzuschiffen.

Der Befehlshaber der englischen Truppen auf Ceylon, General Macdonald, der sich, um dem Urtheil des Kriegsgerichts zu entgehen, in einem Hotel in Paris erschossen hat, war wegen Mißhandlung der gefangenen Buren angeklagt.

Einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Port of Spain zufolge stellt der Kommandant des britischen Kreuzers „Pallas“ die Beschlagnahme des venezolanischen Kriegsschiffes „Restaurador“ in Abrede.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März 1903.

— Gestern Nachmittag unternahm Se. Majestät der Kaiser mit dem Prinzen Adalbert einen Spazierritt nach dem Hippodrom, welchem sich Ihre Majestät die Kaiserin bei Schloß Bellevue anschloß. Später empfing Se. Majestät im königlichen Schloß den aus Petersburg zurückgekehrten Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral von Tirpitz, und darauf den russischen Militär-Attaché Oberstleutnant von Schebeko. Am Abend folgten die Majestäten einer Einladung des russischen Botschafters Grafen v. d. Osten-Sacken zur Tafel. — Heute Morgen unternahmen die Majestäten mit dem Prinzen Adalbert den gewohnten Spaziergang. Der Kaiser hatte eine Besprechung mit dem Reichskanzler und hörte dann im königlichen Schloß die Vorträge des Vertreters des Chefs des Zivilkabinets, Geh. Oberregierungsraths von Valentini, und des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten Generals der Kavallerie Grafen von Schlieffen. Abends fand bei den Majestäten ein Diner statt, wozu zahlreiche Fürstlichkeiten eingeladen waren. Der Kaiser saß zwischen der Fürstin Anton Radziwill und der Fürstin Lynar, rechts folgten Hausminister Wedel, Fürstin Donnersmarck, Fürst Dohna-Schlobitten, Prinzessin Schönburg-Waldenburg, nach links Herzog Ujest, Gräfin Brockdorff, Fürst Donnersmarck. Die Kaiserin saß gegenüber dem Kaiser zwischen dem Prinzen Adalbert und dem Fürsten Radziwill. Auf das Diner folgte eine musikalische Abendunterhaltung.

— Se. Majestät der Kaiser wird am 1. April abends die Reise nach Kopenhagen über Kiel antreten und am 2. April gegen 5 Uhr nachmittags in Kopenhagen eintreffen. Das Gefolge des Kaisers auf dieser Reise besteht aus den Herren Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, Generaladjutant Generalleutnant v. Moltke, General à. l. s. Generalmajor v. Loewenfeld, Flügeladjutant Korvettenkapitän v. Grumme, Flügeladjutant Major Graf von Schmettow; Leibarzt, Oberstabsarzt Dr. Ilberg; die Chefs der Kabinette Vizeadmiral Freiherr v. Senden-Bibran, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Geheimer Oberregierungsrath v. Valentini; Vertreter des Auswärtigen Amts Gesandter von Tschirschky und Bögendorff.

— Die Meldung, daß der Feldmarschall Graf Waldersee mit Gemahlin im April eine Reise nach Amerika zu Verwandten unternehmen werde, entbehrt jeder Begründung.

— Heute Vormittag fand in der St. Hedwigskirche die Trauerfeier für den verstorbenen Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Freiherr v. Heereman von Zuydwyk statt. Der Sarg war vor dem Altar aufgebahrt, das Gotteshaus zeigte Trauerdekoration. Zur Feier versammelten sich außer der leidtragenden Familie die Minister Graf v. Posadowsky, Freiherr von Richthofen, Freiherr v. Rheinbaben, Dr. Studt, Freiherr von Hammerstein, Möller, Budde, Kraetke, zahlreiche Mitglieder des Bundesraths und der Ministerien, die Präsidien des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die Zentrumsfraktion war vollständig erschienen, ebenso zahlreiche Vertreter der anderen parlamentarischen Parteien, und die Bureaus des Reichstages und Landtages. Eine große Zahl katholischer Vereine mit ihren Fahnen, darunter auch studentische, füllten den Hintergrund der Kirche. Am Sarg und am Altar wurden viele prächtige Kränze und Blumengebinde niedergelegt. In Vertretung des Kaisers erschien Flügeladjutant Oberstleutnant v. Plüskow, ferner kam Prinz Joachim Albrecht, Fürst Anton Radziwill, General Prinz Horstmar-Salm, Hausminister v. Wedel, Generaloberst v. Los u. a. Gesang des Kirchenchors leitete die Feier ein. Prälat Jahnel exekutirte die Messe, die Trauerrede hielt Weihbischof Hermann-Frauenburg, ein Freund des Todten, der mit warmen Worten seine Frömmigkeit und Treue, seine Milde, seine Herzlichkeit und seinen Wohlthätigkeitssinn pries. Die Leiche wurde sodann feierlich nach dem Lehrter Bahnhof geleitet; der Kreuzträger und 2 Meßdiener eröffneten den Zug, die Vereine mit den Fahnen, die Geistlichkeit folgten. Hinter dem Leichenwagen schritten dann die Schriftführer des Abgeordnetenhauses Im Walle und v. Hagen mit den Orden, hinter diesen die Verwandten, die Minister, die Präsidien der Parlamente, die Zentrumsfraktion, die sonstigen Abgeordneten und die übrigen Leidtragenden.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Die Stadtverordneten nahmen heute Stellung zu der im Abgeordnetenhause angeschnittenen Frage der Heranziehung Berlins zu besonderen Abgaben für öffentliche Gebäude, speziell für die neue Klinik bei der Charitee. Oberbürgermeister Kirschner wies auf Berlins Entgegenkommen gegen den Fiskus hin, sprach aber seine Verwunderung aus, daß man gerade jetzt, wo man Berlin mit dem botanischen Garten einen seiner schönsten Schmuckplätze genommen, mit derartigen Forderungen komme, zumal seit langem die öffentlichen Gebäude an der Grenze der Stadt Berlin errichtet würden. Die neue Klinik solle die Charitee entlasten, schmälere also Berlins Anspruch auf 100 000 Betten und dafür solle die Stadt noch Kosten tragen. Die Stadtvertretung habe Ermittelungen eingeleitet und wird sich, sobald diese abgeschlossen seien, in einer Denkschrift äußern. Wer sie aber zu solchen Ermittelungen zwinge, lade eine große Verantwortlichkeit auf sich. (Beifall.)

— „Laienfleischbeschauer“ lautet die in den Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz gebrauchte amtliche Bezeichnung für solche Fleischbeschauer, die nicht approbirte Thierärzte sind.

Halle a. S., 20. März. Der wegen angeblicher Urkundenfälschung suspendirte Bürgermeister Lünzner-Kösen ist freigesprochen worden.

Parlamentarisches.

Die Ausschmückungskommission des Reichstags hielt am Donnerstag eine kurze Sitzung ab, in welcher u. a. über die Aufstellung einiger weiterer Kandelaber und einer künstlerisch durchgebildeten Uhr Beschluß gefaßt wurde.

Die Finanzkommission des Herrenhauses begann am Donnerstag Vormittag die Etatsberathung. Dem Vorsitzenden Grafen Zinten-Schwerin, der dieses Amt 25 Jahre hindurch bekleidet, wurde ein Blumenarrangement überreicht. In der Generaldebatte wurde in Hinsicht auf die ungünstige Finanzlage der Einzelstaaten die Nothwendigkeit einer Finanzreform betont. In der Spezialerörterung kam es zu einer längeren Aussprache über die Position „Fleischbeschaugebühren.“ Landwirthschaftsminister von Podbielski versicherte, es werde gegen Viehseuchen immer radikal mit aller Strenge vorgegangen werden, andernfalls könne man eine Verhütung nicht garantiren. Die Kommission war hiermit einverstanden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses welche über den Entwurf über die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienst zu berathen hatte, stellte am Donnerstag vor der Plenarsitzung ihren Bericht an das Plenum fest.

Lokalnachrichten.

Thorn, 27. März 1903.

— (Generalmajor Dieckmann), der bisherige Kommandeur der 87. Infanteriebrigade, der als Generalleutnant zur Disposition gestellt ist, wurde im März 1868 Leutnant im Infanterieregiment 56, nahm am Feldzuge 1870/71 mit Auszeichnung theil und war dann längere Zeit in der Adjutantur thätig, zuletzt als Brigadeadjutant in Flensburg. 1880 wurde er Kompagniechef im 57. und 1884 im 70. Infanterieregiment. Von 1890 bis 1892 kommandirte er ein Bataillon des 57. Regiments und war dann drei Jahre Direktor der Kriegsschule in Engers. Hierauf kam er zum Stabe des Infanterieregiments 142 und 1897 als Kommandeur zum Infanterieregiment 173 in St.-Avold. Die 87. Brigade in Thorn befehligte er seit dem 22. Juli 1900.

— (Personalien.) Landgerichtsrath Engel in Thorn ist zum Landgerichtsdirektor ernannt und nach Gnesen versetzt und verläßt schon zum 1. April Thorn.

— (Der Rayon fällt.) Wie früher in Posen und in diesen Tagen in Glogau und Diedenhofen, so ist auch für die Festung Thorn die Aufhebung der Rayonbeschränkungen zwar noch nicht verfügt, aber in kürzester Frist, vielleicht schon für den 1. April d. Js., zu erwarten. Damit sind die Verhandlungen, welche die Stadt seit Jahren mit dem Reichsmilitärfiskus in dieser Angelegenheit gepflogen hat, zu einem festen Abschluß gekommen. Bekanntlich war bisher das Gelände, welches die Festung umgiebt, in 3 Rayons (Zonen oder Gürtel) getheilt worden. Im 1. Rayon durften Neubauten überhaupt nicht errichtet, im 2. Rayon nur in Fachwerk ausgeführt werden; erst für den 3., jenseits dieser beiden Zonen liegenden Rayon war die Bauthätigkeit freigegeben. Die bevorstehende Abänderung der Rayonverhältnisse besteht nun darin, daß der 2. Rayon ganz wegfällt, der 1. Rayon zwar noch bestehen bleibt, aber bedeutend verschmälert und so nahe an die Stadtumwallung herangezogen wird, daß die alten, jetzt

---

ich es unter keinen Umständen. Antworte mir noch nichts und höre mir erst aufmerksam zu“, fuhr er fort, als sie Miene machte, ihn zu unterbrechen. Und dann erzählte er ihr alles, was er gehört und wie er das Kind gefunden.

„Es handelt sich also um eine sogenannte dunkle Herkunft bei der Kleinen“, sagte sie dann, „es ist einer jener traurigen Fälle, durch die man einen tiefen Einblick in die menschliche Herzensverderbtheit, in die Verrohung des Gefühls der heutigen Frauen thut — ich spreche nicht von dem schlechten Weibe, der Schabelschacht, sondern von der Mutter des Kindes. Wie kann ein Weib nur eine einzige ruhige Stunde haben, wenn es nicht weiß, wie und wo sein Kind untergebracht ist? Jede Thräne des armen Geschöpfes, die ihm die schändliche Behandlung der Ziehmutter erpreßt, ist eine stumme Anklage gegen die eigene.“

Der Sanitätsrath neigte zustimmend das Haupt.

„Du hast in gewissem Sinne recht, liebes Herz, aber weißt Du denn auch, ob die Mutter noch lebt und welcher Art die Verhältnisse waren, die sie zwangen, das Kind fortzugeben, ob sie's überhaupt gethan hat? Vielleicht ist sie bald nach der Geburt gestorben, — wer kann da urtheilen, wo man im Dunkeln tappt. Aber ich erkenne es als unsere Pflicht, daß wir uns der kleinen Verlassenen annehmen. Ich habe immer schon ein gewisses Interesse für das zarte, flinke Dingelchen gehabt; seit ich aber seine traurige Lebensgeschichte kenne, hat mich etwas gepackt, was mich nicht mehr losläßt.“

(Fortsetzung folgt.)

in ihm liegenden Baulichkeiten mit geringen Ausnahmen außerhalb desselben zu liegen kommen. Nach der Bromberger Vorstadt zu wird z. B. der rothe Weg wohl die Grenzlinie bilden, die sich in einer Entfernung von etwa 500 Meter von der Stadtumwallung hält. Das Gelände, was nicht bebaut werden darf, wird also nur der schmale, ½ Kilometer breite Gürtel sein, der an den Wall angrenzt. Das ganze weiter hinaus liegende Gelände wird also damit für die Bauthätigkeit freigegeben, und der gesammte dem Militärfiskus gehörige Theil desselben — mit Ausnahme der Bauplätze, die für den Neubau des Gouvernementsgebäudes sowie eventl. des Gymnasiums reservirt sind — geht in den Besitz der Stadt über; besonders anzuerkennen ist das Entgegenkommen, welches bei Ueberlassung dieses Terrains der Militärfiskus wiederum gezeigt hat. Der Fehler, der seinerzeit hinsichtlich der Wilhelmstadt gemacht wurde, ist diesmal nicht wiederholt worden. Bekanntlich wurde dies Terrain, welches der Stadt unter den billigsten Bedingungen angeboten wurde, abgelehnt, wodurch nicht nur der Wilhelmsplatz zum Kasernenplatz wurde, sondern der Stadt auch in der Folge ein Gewinn entging, der hingereicht hätte, die Kosten des Wasser- und Kanalisationswerkes zu decken. Diese Lehre ist diesmal beherzigt worden und das freiwerdende Terrain in städtischen Besitz übergegangen. Es ist zu erwarten, daß die Aufhebung der Rayonbeschränkungen die Baulust, besonders in der Bromberger Vorstadt, in hohem Maße anregen wird, wodurch aber leicht die Hausbesitzer in der Innenstadt schweren Schaden erleiden könnten, um so schwereren, als die Mehrzahl von ihnen ihre Häuser seinerzeit weit über den Werth bezahlt haben. Es wird Aufgabe der Stadtverwaltung sein, in weiser Beschränkung der Konsensertheilungen auf das wirkliche Bedürfniß, die Krisis zu mildern. So gar groß ist das Bedürfniß zurzeit offenbar nicht, da in der Wilhelmstadt noch so manches tausend Quadratmeter unbebaut daliegt. — Wie wir hören, hat der Thorner Beamtenbauverein durch Mittelsperson sich bereits ein Bauterrain in der Nähe des Turnplatzes in der Pastorstraße gesichert.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Auf die am Sonnabend bei Nicolai stattfindende Hauptversammlung weisen wir nochmals hin.

— (Der Verein Frauenwohl Thorn) hielt am Dienstag den 24. d. Mts. eine sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach kurzen Mittheilungen des Vorsitzenden über den für Oktober 1903 geplanten ostdeutschen Frauentag in Bromberg und anderen internen Vereinsnachrichten erstattete ein Vereinsmitglied ein eingehendes Referat über die Thätigkeit des im vorigen Jahre von der Mitgliederversammlung zur Bearbeitung der Dienstbotenfrage gewählten Ausschusses. Nach reger Diskussion wurde der Beschluß gefaßt, eine Petition um Aufhebung der Gesindeordnung an den preußischen Landtag abzusenden, sowie die behördliche Kontrole über die Wohnungsverhältnisse der bei Dienstherrschaften untergebrachten Dienstangestellten zu beantragen, um den jetzt nach dieser Richtung hin vielfach bestehenden Mißständen abzuhelfen. Zuletzt beschäftigte die Versammlung ein Antrag des kaufmännischen Vereins der weiblichen Angestellten, welcher nach lebhafter Debatte, an der sich auch Vorstandsmitglieder dieses Vereins betheiligten, in folgender veränderter Fassung angenommen wurde: „Die Mitglieder des Vereins Frauenwohl verpflichten sich, Einkäufe nach 8 Uhr abends möglichst zu unterlassen und in gleichem Sinne auf ihre Familienangehörigen einzuwirken, die Ladeninhaber darauf aufmerksam zu machen, den Angestellten die Benutzung der gesetzlich angeordneten Sitzgelegenheiten nicht zu wehren und das Offenhalten der Ladenthüren bei kalter Witterung im Interesse der Gesundheit der Angestellten zu vermeiden!“ Das Referat „Zur Mädchenerziehung“ mußte der vorgerückten Zeit wegen auf die nächste Mitgliederversammlung verschoben werden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Schlüssel; am Brombergerthor eine Frühstückstasche; in der Baderstraße und in der Culmerstraße je eine Namenstafel. Näheres im Polizeisekretariat. Zugelaufen ein kleiner gelber Hund (Teckelart), abzuh. Pionierkaserne Stube 51.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 27. März früh 0,66 Mtr. über 0, gegen gestern 0,79 Mtr.

** Mocker, 26. März. (Wegen Betruges) in zwei Fällen in Höhe von zusammen 7 Pfennigen wurde der schon zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Maurerlehrling Eduard Lippelt vom Schöffengericht zu Thorn zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Er hatte im Dezember v. Js. die Gelegenheit abgepaßt, wenn die Kinder des Gastwirths Giese allein im Geschäftsraum die Kundschaft bedienten; er verlangte dann für 5 Pfg. Zigaretten, warf ein 1 bezw. 2-Pfennigstück auf den Tisch und lief dann eiligst zum Laden hinaus. Dadurch ist der Gastwirth Giese um 4 bezw. 3 Pfennig geschädigt worden. Von der Anklage der Sachbeschädigung wurde L. mangels Beweisen freigesprochen. Der Mitangeklagte Paul Senkbeil, der in der Sylvesternacht dem Gastwirth Giese zwei Scheiben eingeschlagen, wurde wegen Sachbeschädigung mit Rücksicht auf sein renitentes Benehmen vor Gericht zu 12 Mk. oder 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Das Blumenmedium Anna Rothe vor Gericht.

Ueber die Sitzung, die zur Verhaftung der Angeklagten führte, erzählen die Kriminalkommissare Leonhardt und v. Kracht und die Zeugin Frl. Bingenheimer, mit der sich beide zur Entlarvung des Mediums verabredet hatten, näheres. Nachdem die Angeklagte einen Gesangbuchvers vorgelesen hatte, verfiel sie in Trance, hielt eine Ansprache und dann erschien bald der erste Apport — ein Blumenzweig, den sie von rechts hervorbrachte. Auch der Tisch hob sich an dem Ende, wo Frau Rothe saß, so heftig, daß die Lampe wackelte. Es machte den Eindruck, als ob der Tisch mit dem Fuße gehoben würde. Sie überreichte den Tannenzweig Herrn v. Kracht, indem sie um den Tisch herumging. Dann kamen noch mehr Apporte, Blumen ꝛc. Sie sagte dann, sie sehe einen Geist mit drei hellen Flecken auf der Brust, dann wieder sollte ein Geist hinter ihr stehen. Sie vertheilte an alle Anwesenden Blumen, nur ein einziger blieb unbedacht, und als darüber eine Bemerkung gemacht wurde, kam noch ein Apport: ein Tannenzapfen, der offenbar zu dem Tannenzweig gehörte und wahrscheinlich von diesem abgefallen war. In diesem Moment sprang v. Kracht auf, rief: Halt! und hielt der Angeklagten beide Hände fest. Leonhardt sprang auch hinzu. Frau Rothe schien in Ohnmacht zu fallen, sie leistete dann aber ganz erheblichen Widerstand. Die Zuschauer nahmen zunächst für sie Partei, sie mußten erst ernstlich darauf hingewiesen werden, daß wir im Namen des Gesetzes handelten. Als die Männer aus dem Zimmer geschickt waren und die Angeklagte von Frl. Bingenheimer untersucht werden sollte, sträubte sie sich mit Händen und Füßen. Schließlich sah sie, daß der Widerstand nichts nutzte, und nun wurden in ihrem Unterrock, den sie dütenartig um den Leib hatte, sehr wohl geordnet, 153 Blumen, ferner Apfelsinen und Zitronen vorgefunden. Jentsch wollte behaupten, daß die Blumen nicht bei der Rothe gewesen, sondern wahrscheinlich infolge des ungerechten Angriffs materialisirt worden seien. (Heiterkeit.) — Nach Ansicht der Zeugen habe sie die Blumen durch den Schlitz ihres Kleides hervorgeholt.

Auch am dritten Verhandlungstage, am Mittwoch, standen die Zeugenaussagen sich nach wie vor schroff gegenüber; was die einen als Hokuspokus und Schwindel hinstellen, auf das schwören andere, und diese letzteren befinden sich in der Mehrheit, ja es sind Leute in Amt und Würden darunter, so sonderbar man dies auch finden mag. Das „Ereigniß“ der Mittwochs-Verhandlung war die Aussage des Präsidenten des Kassationshofes in Zürich, Sulzer. Er trat für Frau Rothe ein. Sie habe die Geister Verwandter von ihm sprechen lassen, und alles sei zutreffend gewesen! Die Blumen hätte Frau R. aus der Luft geholt. Ferner schilderte der Zeuge das Beschreiben unbeschriebener Blätter unter der Hand der Rothe. Auch habe er plötzlich vier nebelhafte Punkte bemerkt, die sich auf Frau Rothes Hand zu Bonbons verdichteten. Der Zeuge, der übrigens bemerkte, kurzsichtig zu sein, erklärte auch, daß Jentsch und Frau Rothe die Blumen, die sie später in der Sitzung apportirte, in einem Züricher Geschäft gekauft hätten. Er stehe da vor einem Räthsel und könne nur annehmen, daß die Rothe in einem Doppelbewußtsein (!) die Blumen käuflich erworben, sie zunächst dematerialisirt und dann rematerialisirt habe! Zeuge gab auch zu, daß die Rothe wiederholt an ihrem Kleide herumgewirthschaftet habe, hegt aber nicht den geringsten Verdacht, will vielmehr gesehen haben, daß sich die Blumen ganz langsam aus der Luft herabsenkten. Der „Trancezustand“ sei echt gewesen. Auffällig sei es auch nicht, daß die Rothe die Aeußerungen der Geister in ihrem eigenen (sächsischen) Dialekt wiedergegeben. — Anders die Aussage der Zeugin Frau Beyer, Wittwe eines Amtsanwalt. Sie hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rothe die Blumen von unten hinaufgeworfen. Einige Blumen seien sogar gebunden gewesen. Zweifelnd hätte sie sich gefragt, ob das die Geister gethan. Das Kleid der Rothe habe sich stark gebauscht, auch hätte Frau R. immer so auf einer Seite gesessen und an ihrem Kleide gewirthschaftet. Als sie, die Zeugin, ganz nahe habe heranrücken wollen, habe das Medium gesagt: „Sie haben die Harmonie gestört, Sie müssen weiter abrücken!“ Die Zeugin wollte die R. untersuchen. Diese sei auch mit hinausgegangen, als aber eine andere Frau hinzugekommen, hätte sie die Kleider wieder heruntergelassen und gesagt: „Sie sehen also, daß ich nichts an mir habe.“ Die Angeklagte, vom Präsidenten befragt, erklärte, die Hinzugekommene hätte ihr vielleicht etwas zugesteckt und dann behauptet, es bei ihr gefunden zu haben. Ein Zeuge Schlonka meint, die Rothe habe so große Blumensträuße apportirt, daß sie diese unmöglich im Kleide hätte verbergen können. Betrügereien seien nicht vorgekommen. Und so geht es weiter.

Am Donnerstag wurde der Sachverständiger Oberarzt Dr. Henneberg über die Trancereden der Angeklagten in Christo vernommen. Die Reden hätten den Eindruck von Stegreifproduktionen gemacht und glichen den von Leuten aus dem Volke häufig in religiöser Erregung gehaltenen Reden. Der Sachverständige glaubt, daß die Angeklagte in Trance fallen kann, wenn sie will. Bei der Angeklagten herrsche jedenfalls ein abnormer Zustand. — Nachmittags wurde als Zeuge Reinhold Gerling, Vorsitzender des Vereins deutscher Naturheilkundiger vernommen. Er war zuerst Anhänger des Spiritismus, überzeugte sich dann aber, daß diese Wissenschaft keineswegs auf übernatürlichen Erscheinungen beruhe. Er hat in seiner Wohnung in Oranienburg mit der Rothe eine Sitzung veranstaltet und dabei gesehen, wie das Medium die Blumen hinter sich aufnahm und mit außerordentlicher Geschwindigkeit von hinten über den Kopf warf. Um die Aufmerksamkeit abzulenken, hielt sie die rechte Hand ausgestreckt von sich, damit jeder auf diese Hand sähe. Er hat auch bemerkt, daß der Rothe einmal eine Apfelsine vorzeitig aus dem Rocke herausrollte. — Zeuge v. Rüdiger hat nur gesehen, daß die Hände des Mediums frei waren, und daß plötzlich ungefähr 150 Blumen auf den Tisch fielen. — Dr. med. Landsdorf, der sich am Dienstag als „Gläubiger“ erklärt hat, will einige Aeußerungen des Zeugen Gerling richtigstellen, weil er der Meinung ist, daß dessen Auslassungen nicht auf wissenschaftlicher Grundlage beruhen könnten. Er wird aber vom Vorsitzenden darauf aufmerksam gemacht, daß er hier nur als Zeuge und nicht als Sachverständiger geladen sei. — Vertheidiger Rechtsanwalt Schwindt fragt hierauf noch einmal den Zeugen Gerling, ob er früher Spiritist war. — Zeuge: Ich bin heute noch Spiritist, habe aber mit dem Offenbarungsspiritismus, wie er in Berlin betrieben wird, nichts zu thun. — Nachdem noch Sachverständiger Dr. Henneberg einige Fragen über den seelischen Gesundheitszustand an den Zeugen gerichtet hatte, giebt Frau Rothe selbst mit von Thränen erstickter Stimme ein Bild davon, wie sie Medium geworden ist. Sie mußte auf Wunsch von Spiritisten überall hinreisen, hat aber niemals einen Pfennig Geld dafür genommen, obwohl sie selbst in sehr bedrängten Verhältnissen lebte. Erst Jentsch hat später die Sache geschäftlich organisirt. Es wurden dann die Reisekosten vergütet. Jentsch hat ihr und anderen Menschen viel gutes gethan; sie selbst habe oft Noth gelitten, um armen Menschen zu helfen. Selten hat ein Mensch auf der Erde gelebt, der so rechtschaffen war wie Jentsch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aus Paris wird gemeldet, daß neue Informationen schwere Zweifel in die Echtheit der Krone des Saitaphernes, welche sich im Louvre befindet, hervorgerufen haben, mit denen sich schon seit längerer Zeit die Blätter lebhaft beschäftigen. Der Unterrichtsminister hat daher den Konservator der griechischen und römischen Alterthümer ermächtigt, diesen Kunstgegenstand aus den Sammlungen des Louvre zu entfernen, bis weitere Erkundigungen eingezogen sind. — Zur Fälschung der Tiara des Saitaphernes wird weiter berichtet: der Odessaer Goldschmied Rachomoroski, welcher bisher jeden Antheil an der vielbesprochenen Tiara des Saitaphernes leugnete, gesteht jetzt die Autorschaft und erbietet sich, den Wahrheitsbeweis dafür in Paris anzutreten — Im französischen Senat erklärte am Donnerstag bei der Berathung des Etats der schönen Künste auf eine Anfrage über die Tiara des Saitaphernes der Unterrichtsminister Chaumié, er habe die Tiara aus den Sammlungen des Louvre entfernen lassen, weil der Konservator des Louvremuseums ihm mitgetheilt habe, daß er jetzt Zweifel an der Echtheit der Tiara hege. Das Ergebniß der deshalb angestellten Untersuchung werde vollständig veröffentlicht werden.

Von der englischen Südpolar-Expedition. Das Entsatzfahrzeug für das antarktische Forschungsschiff „Discovery“ ist nach Littleton (Neu-Seeland) zurückgekehrt. Es traf die „Discovery“ am 23. Januar in der Mac Murdo Bai (Viktorialand) an. Mit Ausnahme einer Person, welche gestorben ist, wurde auf dem Schiff alles wohlauf gefunden. Der Führer der „Discovery“, Scott, ist mit zwei Begleitern 94 Meilen weit südwärts vorgedrungen, hat bei 80 Grad 17 Minuten südlicher Breite und 163 Grad westlicher Länge Land erreicht und auf diese Weise den Rekord für die südliche Polarregion aufgestellt.

Mannigfaltiges.

(Wie Chinesen zu sterben verstehen.) Aus London wird berichtet: Die China-Inlandmission hat dem „Daily Graphic“ eine Photographie des früheren Gouverneurs von Schansi, Yü Hsien, übersandt, zugleich mit einem Bericht über dessen nunmehr thatsächlich (wegen der an Missionaren und christlichen Chinesen verübten Massenmorde) vollstreckte Hinrichtung. Der Bericht ist besonders interessant, weil er an zwei Beispielen zeigt, mit welchem Gleichmuth Chinesen in den Tod gehen. Yü Hsien, dessen Tod von den Fremden verlangt worden war, war statt dessen in die Verbannung geschickt worden. An seiner Stelle übernahm der stellvertretende Gouverneur Li Hu-nen die Verwaltung der Provinz Schansi. Da gerade das chinesische Neujahrsfest gefeiert wurde, lud er seinen früheren Vorgesetzten ein, dieses Fest bei ihm zu verleben und später die Reise fortzusetzen. Der frühere Gouverneur nahm die Einladung an. Am 1. Neujahrstage lief nun aber der strikte Befehl aus Peking ein, den früheren Gouverneur sofort hinzurichten. Da Li auf diese Weise seinen Gast und Freund während des Festes hätte tödten müssen, gerieth er in große Erregung, der er dadurch ein Ende machte, daß er, ohne seinem Freunde etwas zu sagen, sich selbst das Leben nahm. Als Yü Hsien die Todesursache erfuhr, erklärte er der Bevölkerung, die für sein Leben zu bitten willens war, daß er fest entschlossen sei, sich hinrichten zu lassen; er müsse seinem Freund in den Tod folgen und habe sich außerdem des Todes dadurch schuldig gemacht, daß er durch Ungehorsam gegen die Befehle aus Peking die Regierung in große Gefahr gebracht habe. Da er von Rettung nichts wissen wollte, versammelten sich am vierten Tage des Neujahrsfestes die Richter, der Oberst der Garnison, sowie viele Beamte, und der ehemalige Gouverneur wurde auf einen freien Platz geführt. Hier hatte man einen schönen Teppich ausgebreitet. Auf diesem lag ein Pelz und Yü Hsien wurde aufgefordert, sich auf den Pelz zu setzen. Als er dies gethan hatte, trat der Henker an ihn heran und schnitt ihm den Hals durch.

(Die bedeutendsten Männer der Welt.) Professor Cattell von der Columbia-Universität hat die sechs Hauptencyklopädien der Welt — amerikanische, französische, englische und deutsche — vorgenommen und ein Verzeichniß der 1000 berühmtesten Männer und Frauen gemacht, die in ihnen den größten Raum einnehmen. Als Ergebniß seiner langwierigen Arbeit hat er gefunden, daß Napoleon an der Spitze steht, dann folgen als zweiter Shakespeare, als dritter Mohammed und als vierter — Voltaire! George Washington, der erste Amerikaner der Reihe, kommt erst als 19.

Neueste Nachrichten.

Schlochau, 26. März. Aus dem Wahlkreise Schlochau-Flatow erfährt die „Dtsch. Tagesztg.“, daß von einer konservativen Kandidatur eines Gutsbesitzers Seehager gegen den bisherigen konservativen Abg. Hilgendorff nicht die Rede sein könne. Hilgendorff sei von der Gesammtheit der Konservativen und dem Bunde der Landwirthe einstimmig aufgestellt worden. Die Seehagel'sche Kandidatur sei im Kreise gänzlich unbekannt.

Berlin, 27. März. Die Kaiserin stürzte heute beim Spazierritt im Grunewald mit dem Pferde und zog sich einen leichten Unterarmbruch zu.

Berlin, 27. März. Das Abgeordnetenhaus wählte den Abg. Dr. Porsch (Ztr.) anstelle des verstorbenen Freiherrn von Heereman zum 1. Vizepräsidenten und trat sodann in die Berathung des Entwurfs betr. Erwerbung der ostpreußischen Südbahn ein. Minister Budde führt aus: Den Privatbahnen fehle es an der erforderlichen Entwickelungsfähigkeit und sie benachtheiligten daher den öffentlichen Verkehr. Das gelte besonders von der Südbahn. Die Zwangsverstaatlichung derselben, die wohl ausführbar sei, wolle die Regierung vermeiden, sie bevorzuge freihändigen Ankauf selbst bei etwas höherem Preise. Dr. Krieger-Königsberg ist mit der Verstaatlichung einverstanden, warnt aber, die Aktionäre zu koulant zu behandeln. Man dürfe ihnen nichts schenken, umsoweniger als in der Denkschrift die Lage der Südbahn zu rosig gemalt sei. Kämen die Handelsverträge mit Rußland nicht zustande, so sei der Werth der Bahn nichtig. Er hoffe, daß die Verstaatlichung der Bahn zur Anlage eines Zentralbahnhofes in Königsberg führen werde.

Berlin, 27. März. Der Arbeitsminister richtete an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß über Einrichtung von Kantinen für Eisenbahnbedienstete, wobei er die Prüfung des Bedürfnisses und eine zweckentsprechende Leitung erwartet. Die Kantinen sollen Wohlfahrtseinrichtungen, nicht eine Einnahmequelle bilden.

Berlin, 27. März. In Charlottenburg sind zahlreiche Schüler der Gemeindeschulen an Augenentzündung erkrankt. Eine Mädchenschule ist bereits geschlossen. — Der „Nationalztg.“ zufolge ist als Vertreter des Intendanten von Hülsen mit der Leitung des Wiesbadener Hoftheaters Dr. Kurt von Mützenbecher in Aussicht genommen. — Der Berliner Rechtsanwalt Hugo Mosens erschoß sich gestern, jedenfalls unglücklicher Familienverhältnisse wegen.

Altona, 27. März. Der 37jährige Kaufmann Meis aus Prag erschoß seine Frau und sich selbst, nachdem er an der Börse sein ganzes bedeutendes Vermögen verspekulirt hatte.

Konstanz, 27. März. Vergangene Nacht sind durch eine Feuersbrunst 14 Wohnhäuser mit 4 Nebengebäuden eingeäschert worden.

Konstantinopel, 27. März. Der Sultan hat den Apothekerlehrling, der wegen Mordversuches gegen den armenischen Patriarchen zum Tode verurtheilt war, zu lebenslänglicher Einkerkerung begnadigt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	27. März	26. März
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-25	216-25
Warschau 8 Tage	215-90	215-85
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-35
Preußische Konsols 3 %	92 60	92 60
Preußische Konsols 3½ %	102 60	102-50
Preußische Konsols 3½ %	102 60	102 50
Deutsche Reichsanleihe 3%	92-60	92-70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102-60	102 50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90-00	89 80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	99 90	99 80
Posener Pfandbriefe 3½ %	99 90	99 80
„ 4%	102-90	102 90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C	32-80	33 95
Italienische Rente 4%	103-50	103-40
Rumän. Rente v. 1894 4%	86 30	86-30
Diskon. Kommandit-Antheile	194-90	195-25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	205-75	203-40
Harpener Bergw.-Aktien	180-75	180-60
Laurahütte-Aktien	222-20	221-75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	101-70	101-70
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100-10	—
Spiritus: 70er loko	—	43-60
Weizen Mai	157-00	156-25
„ Juli	159-50	159-25
„ Septbr.	160-50	160-75
„ Loko in Newy.	79⅜	79⅝
Roggen Mai	136-50	136-25
„ Juli	138-50	138-25
„ Septbr.	140-25	140-00

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 3 pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 27. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 50 inländische, 93 russische Waggons.

Berlin, 27. März. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 27. März, früh 7 Uhr Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost.

Vom 26. morgens bis 27. morgens höchste Temperatur + 20 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.

Die Lieferung

an Verpflegungsgegenständen für die Zeit vom 30. April bis 29. Mai d. Js. soll in 2 Losen vergeben werden und zwar:

1. Hülsenfrüchte und Kolonialwaaren,
2. Gemüse, Butter, Milch, Eier und Kartoffeln.

Angebote sind bis 10. April d. Js. vorzulegen an die Küchenverwaltung des

2. Batls. 2. westpr. Fußartl. Regts. Nr. 15.

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst.

Dresden N. 8. Moesta, Direktor.

Schreiben

jeder Art, wie Klagen, Gesuche, Reklamationen, werden sachgemäß angefertigt. Mit Berufungen gegen die Steuerveranlagung bin ich aus früherer Thätigkeit vertraut.

Kampmann, Priv.-Sekr., Culmerstraße 10.

Maschinenschlosser,

der mit Dampfmaschinen bescheid weiß, gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnangabe unter H. J. 11 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

5 Möbeltischler

für nußbaum. und birkene Möbel für dauernd gesucht. **S. Wachowiak,** Thorn, Jakobs-Vorstadt.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei

Gebr. **Schiller, Hundestr. 9.**

Malergehilfen

stellt ein **A. Zielinski,** Malermeister, **Hohestr. 7.**

Einen anständigen

Friseur-Lehrling

sucht von sofort oder später **Sommerfeldt,** Mellienstr. 100.

Einen Tapezierlehrling

und einen **Laufburschen** verlangt sofort **Rojankowski,** Tapezier, Schulstraße.

Einen Uhrmacherlehrling

nimmt an **C. Preiss.**

Ziegelputzer

können sich melden bei

R. Thober, Bauunternehmer.

Eine erfahrene

Buchhalterin

sucht vom 1. April Stellung. Angebote unter **L. L. 6** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständiges junges Mädchen

für Wirthschaft und Geschäft sucht vom 15. April 1903

Kantine Wilhelmskaserne.

Mehrere Wirthinnen, Stützen, Kindermädchen

empfiehlt

Wanda Gniatczynska, Thorn, Gerberstraße 13/15, pt.

Wirthinnen, Kellnerlehrlinge, Lohnkellner, Hausdiener, sowie sämmtliches andere Personal können sich melden bei

Kurt Sedelmayr, Neust. Markt 26.

Gesucht Köchin,

die gleichzeitig Hausarbeit verrichtet, zum 15. April d. Js. oder früher.

Oberleutnant **Witte,** Parkstr. 8.

Gesucht sofort tüchtige

Aufwartefrau

oder **Mädchen** für den ganzen Tag **Wilhelmstraße 7, 1 Tr.**

Zum Gebäckaustragen

Frau oder Mädchen gesucht.

Bäckermeister **Lewinsohn.**

Ein kräftiges Schulmädchen

für die Nachmittagsstunden zu einem Kinde gesucht **Bäckerstr. 29,** II.

Ordentliches Mädchen

gesucht **Bäckerstraße 12.**

Ein Mädchen, welches auch Gartenarbeit übernimmt, z. 1. April gesucht **Mocker, Thornerstr. 9.**

8-9000 Mk.

nur gegen hypoth. Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

6000 Mk.

auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **H. M. 12** postlagernd Thorn erbeten.

3-5000 Mark

auf **Hypothek** zu vergeben. Näheres **Elisabethstr. 5, 1.**

Kleiner, mit Bretter hochumzäunter

Lagerplatz,

günstig gelegen, ist von sof. billig zu verm. Näh. u. **F. 4** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Grundstücks-Verkauf.

Das der verstorbenen **Caroline Raguse** zu **Mocker,** Prinz Friedrich Karl-Straße Nr. 1, gehörige **Grundstück** soll von den Nachlaßerben am **3. April d. Js., vormittags 10 Uhr,** zum **freiwilligen Verkauf** gebracht werden. Jede nähere Auskunft ertheilt

Heinrich Raguse, Mocker, Prinz Friedrich Karl-Straße 1.

Ein vollständig eingerichtetes

Bierverlags-Geschäft

mit schöner

Wohnung,

großen **Keller- und Stallräumen,** ist in meinem neuerbauten Hause, in der besten Lage der Stadt, weiter zu verpachten.

F. Fischer, Argenau.

---

1 großer Platz,

der sich zu jedem Geschäft eignet, sofort zu verpachten.

Wwe. A. Gründer.

---

1 großer Schuppen

sofort zu verpachten.

Wwe. A. Gründer.

Gut erhaltener

Dreschkasten (4 spännig), 2 Mühlensteine, Mähmaschine, Hackmaschine

verkauft

Franz Boensel, Kokotzko, Kr. Culm.

Ein Tandem

für Damen und Herren, sowie ein gebrauchter **Bierapparat,** zu verkaufen bei

B. Sedelmayr, Ottlotschin Westpr.

Gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen **Bachestr. 9,** 3.

Ein gut erhaltener, eleganter

Kranken-Fahrstuhl

billig zu verkaufen **Gartenstr. 20.**

---

300 Stück neue Karrenräder

hat **billig** abzugeben

R. Puff, Stellmachermeister, Hohestraße.

Gut erhaltener, großer **Schreibtisch** zu **kaufen gesucht.** Angebote unter **M. 27** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kleiderspind, Vertikow, fast neu, billig zu verkaufen

Altstädt. Markt 12, I.

Ladentisch mit Pult z. verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.



Legehühner, fleißige Eierleger, sowie Bruteier (Ital. m. Plymouth) Mandel 1,50 Mark zu haben. **Mocker,** Lindenstraße 47, Ecke Feldstraße.

---

100 Meter schönen Buxbaum

verkauft

Dom. Birkenau b. Tauer, Wpr.

Zuckerrüben

kaufe ich für **Zuckerfabrik Pakosch** zu festen Preisen mit **Gewinnantheil.**

Julius Springer, Culmsee.

---

100 Ztr. Wickgemenge

zur Saat, à **6,25** Mk., giebt ab

Dom. Rosenberg.

Speckfettes Mastfleisch

Roßschlächterei **Mauerstr. Nr. 70.**

Laden,

evtl. ganzes Grundstück **Baderstraße 23,** per sofort zu vermiethen, Aufwärterin gesucht Friedrichstr. 8, III.

Baderstraße 9

ein **großer Laden** von sofort zu vermiethen. **G. Immanns.**

Coppernikusstraße 8,

1 Laden nebst Wohnung v. sof., 2. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 4. zu vermiethen.

Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

---

2 ff. möbl. Vorderzimmer

sofort zu vermiethen.

Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**

Gut möblirtes Zimmer, vorn, 1 Tr., von sogl. zu vermiethen, mit auch ohne Pension.

Strehlau, Coppernikusstr. 15.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab., a. W. m. Burschengel. z. 1. April zu verm. **Strobandstr. 12, Witt.**

Freundl., gut möbl. Zimmer an der Straße, mit und ohne Beköstigung, zu vermiethen

Fischerstraße 32, 1.

Möbl. Zim. z. verm. Strobandstr. 22.

M. Z. a. 2 j. L. z. v. Heiligegeiststr. 17.

Durch ein besonders günstiges Abkommen mit einer bedeutenden **Spezial-Fabrik** liefert

Transmissionen

Wellen, Lager, **Riemscheiben,** Ausrücker

modernster, solidester Ausführung **enorm billig** das

Ingenieurbureau und techn. Geschäft

Hugo Hökendorf, Danzig, Stadtgraben 15.

Die Tuchhandlung von

Carl Mallon-Thorn,

Altstädtischer Markt 23,

liefert nach Maassbestellungen elegante und gut passende Herren-Garderoben

in kürzester Zeit.

Grosse Auswahl moderner Stoffe.

Nach auswärts Musterkollektionen.

Fr. Kleintje's

Dampfsägewerk u. Holzhandlung,

Thorn 3, Mellienstraße Nr. 18,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Geschnittene Balken- und Dachverbandhölzer, beschlagene Kanthölzer, sowie trockene, eichene und kieferne Stammbohlen und Bretter, Schaalbretter, Latten und Leisten 2c. in allen gangbaren Dimensionen.

Schwarten, Brennholz und Sägespähne.

Brückenstr. 13, II. Et. | Brückenstr. 13, II. Et.

Total-Ausverkauf.

Nur noch einige Monate werden die Bestände meines Lagers zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

W. Berg,

Möbel-Magazin.

Vom 1. April ab befindet sich mein Komptoir **Brückenstr. 8, pt.**

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.

— Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. —

Verlangt Gratisbroschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg Nr. 356, Holland.

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Professor **Soxhlet's**

Milchkoch-Apparate

komplett, sowie alle Zubehörtheile empfiehlt

Erich Müller Nachfl.,

Breitestr. 4.

Pelz-

und wollene Sachen

werden den Sommer über zur Aufbewahrung angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermstr.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt.

Ein kleines ev. auch zwei **möbl. Zimmer** sofort zu verm.

Gerechtestr. 30, 1, l.

Möbl. Zimmer zu verm. Marienstr. 5, pt.

M. Z., K. u. B. z. verm. Bachestr. 13.

Spezial-Geschäft

für **Bildereinrahmungen,** große **Auswahl** in **modernen Gold- und Politurleisten.** Saubere Arbeit, äußerst billig.

Robert Malohn, Glasermeister, Araberstraße 3.

Kl. möbl. Zimmer zu vermiethen **Strobandstr. Nr. 16,** pt., r.

Möbl. Wohnung mit auch ohne Burscheng. von sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 10.**

Kl. möbl. Zimmer mit Pension sofort z. haben **Gerechtestr. 21, I.**

Möbl. Zimmer m. sep Eingang billig z. verm. **Gerechtestr. 30,** III, l.

Eleg. **möbl. Zimmer** vom 1. 4. cr. zu verm. **Breitestr. 11,** II

Möbl. Zim. m. voll. Beköstigung z. verm. **Araberstr. 3,** I, vorn.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

---

2 gut möbl. Vorderz. m. Burschengel. v. 1. 4. z. verm. **Gerstenstr. 6,** I, r.

Möbl. Part.-Zim. z. v. **Bäckerstr. 13.**

Bäckerstraße Nr. 39

sind die

Parterre-Räumlichkeiten

von sofort zu vermiethen.

Walter Lambeck.

Ein Keller zum 1. April zu vermiethen **Baderstr. 26.**

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 29. März, nachmittags 3¼ Uhr: (zu kleinen Preisen: **Alt-Heidelberg.** Abends 7½ Uhr: **Gasparone.** Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. (Vorher): **34. Novität; zum erstenmale: Die Richtige?** Lustspiel in 1 Akt von Th. von Trotha.

Montag, 30. März: Vorstellung zu kleinen Preisen: (Auf Verlangen): **Der Rastelbinder.**

Dienstag, 31. März: **35. u. letzte Novität dieser Spielzeit, zum erstenmale: Lebendige Stunden.** Einakter-Zyklus von Arthur Schnitzler. **(Lebendige Stunden. — Die Frau mit dem Dolche. — Die letzten Masken. — Litteratur.)**

Mittwoch, 1. April: Unbestimmt.

Donnerstag, 2. April: Benefiz für **Paula Nicolai: (4. und letzte Aufführung im Zyklus Shakespeare'scher Lustspiele.** Letztes Auftreten von **Emma Thouret** und **Friedr. Wilhelm Thiele: Was ihr wollt.** Lustspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Freitag, 3. April: **Lebendige Stunden.**

Sonnabend, 4. April: Letztes Auftreten von **Ida Wüst,** (Vorstellung zu kleinen Preisen): **Die versunkene Glocke.** Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, 5. April, nachmittags 3¼ Uhr: (zu kleinen Preisen): Letztes Auftreten von **Paula Nicolai, Anna Soden, Bertha Arco, Hans Baumeister, Hermann Nesselträger, Karl Ernst, Robert Trebóre: Die Jungfrau von Orleans.** — Abends 7½ Uhr: **(Letzte Vorstellung der Saison.)** Letztes Auftreten von **Toni Malten, Vilma Conti, Meta Harden, Martin Mair** und **Leo Wolffarth: Der Obersteiger.** Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

Friedrichstr. 10|12.

Freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör p. 1. April zu vermiethen. Näheres **Culmer Chaussee 49. Bruno Ulmer.**

---

1 kleine freundliche Wohnung

nebst **Obstgarten** per 15. April cr. zu vermiethen.

B. Müller, Mocker, Lindenstr. 5.

Eine Wohnung, 1. Etage,

Entree, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, **Preis 620 Mark,** ist vom 1. Juli oder auch früher wegen Todesfalls anderweitig zu vermiethen. **A. Burdecki,** Coppernikusstraße 21.

Umständehalber ist meine **Wohnung,** 8 Zimmer mit Zubehör u. geschützter Veranda, auch als Sommerwohnung geeignet, vom 1. April 1903 ab zu verm. Sup. **Rehm,** Brombergerstr. 96.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,

bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist **von sofort** zu verm.

Herzberg.

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 27, 2 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Parterre-Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen **Mocker,** Amtsstraße Nr. 3.

Ein großes Zimmer,

parterre, Eingang von der Straße, zu Komptoirzwecken, per sof. zu verm.

Tuchmacherstr. 1.

Breitestraße 6.

Die von Herrn Steuerassistenten **Schumann** gemiethete Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, ist versetzungshalber vom 1. April cr. zu verm. **Gustav Heyer.**

Wohnungen,

2 Stuben und Küche für 200 Mark sofort oder 1. April zu vermiethen.

Drewitz, Bromberger Vorstadt, Mellienstr. 113.

In meinem Hause

Breitestraße 33

ist die **3. Etage,** bestehend aus 6 Zimmern mit großem Zubehör vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Hermann Seelig.

Eine große Wohnung

Schillerstr., 2. Etage,

5 Zimmer, Küche und Zubehör, für 550 Mk. pro Jahr vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Zu erfragen bei **K. Schall, Schillerstr. 12.**

Gerechtestraße 30, 3. Etg.,

1 Wohnung, vollständig renovirt bestehend aus 3 Zimmern und Küche für 300 Mk. jährlich p. 1. April cr. zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn **Decomb.** **J. Biesenthal.**



Freiwillige Feuerwehr, Thorn.

Sonnabend den 28. März, abends 8¼ Uhr:

Hauptversammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Bericht über die Thätigkeit der Wehr im Vereinsjahre.
3. Besichtigung der Uniformen und Ausrüstungsstücke.
4. Mittheilungen.
5. Wahl des Vorstandes.

Anmeldungen zum Beitritt erwünscht. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Der Vorstand.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige **Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.**

Schützenhaus

Hôtel und Restaurant „Zur Holzbörse",

16 Araberstrasse 16.

Empfehle meine auf's eleganteste ausgestatteten Räumlichkeiten zur gefl. Benutzung.

Gutgepflegte Biere und Weine.

Um regen Besuch bittet, achtungsvoll

Xavier Coumont.

Balkonwohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche und Mädchenstube, von gleich oder 1. April zu vermiethen.

Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Balkon-Wohnung, 3 Z., Küche z. v. Bachestr. 12, I.

Die von Herrn Leutnant **Bauer** bewohnte **Wohnung** ist per 1. April zu vermiethen.

W. Groblewski, Culmerstr. 12.

Seglerstraße 22, 3. Etage,

ist eine Wohnung, 3 Zimmer, Entree, Küche 2c., zum 1. April 1903 z. verm.

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Zubeh. in der 3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm. **Neustädt. Markt 5.**

Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör sofort zu vermiethen **Schulstr. 16.**

Großes leeres **Zimmer** zu miethen gesucht. Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wohnung für 300 Mark in der 3. Etage sofort zu verm.

Culmerstraße 12.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zubehör sof. z. verm. **Konduktstr. 7.**

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, für 300 Mk. zu verm. **Mocker, Thornerstr. 9.**

Evangelische Gemeinschaft, Thorn, Coppernikusstr. 13, 1 Tr.

Sonntag den 29. März 1903, vorm. 9½ Uhr: Predigt. 10¾ bis 12 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Predigt.

Montag den 30. März 1903, abends 8¼ Uhr: Gesangübung.

Mittwoch den 1. April 1903, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Mocker, Bergstraße 23.

Sonntag den 29. März 1903, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag den 2. April 1903, abends 8¼ Uhr: Predigt.

Jedermann herzlich willkommen.

Prediger **Schempp.**

Thorner Blau-Kreuz-Verein. Sonntag den 29. März 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Eintritt frei für jedermann.

Deutscher Blaukreuz-Verein Mocker.

Sonnabend den 28. März 1903, abends 8 Uhr und Sonntag den 29. März 1903, nachmittags 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinslokal Thornerstraße 29, Herr **Wagner, Berlin.** Jedermann ist herzlich willkommen.

Verloren

gr. Briefumschlag mit amtlichen Schriftstücken auf dem Wege Eisenbahnbrücke—Podgorz—Gr.-Nessau. Der Finder wird gebeten, ihn der **Kreisbauinspektion,** Baderstr 19, 1, zuzustellen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 74 der „Thorner Presse".

Sonnabend den 28. März 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

53. Sitzung vom 26. März 1903, 2 Uhr.

Am Regierungstische: Minister Freiherr von Hammerstein.

Der Gesetzentwurf betreffend Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten (Aufhebung der 5. Servisklasse) wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Landestrauer.

Minister von Hammerstein: Die jetzt geltende Verordnung über die Landestrauer stamme aus dem Jahre 1797. Aeußerlich schließe sich der Entwurf an diese Verordnung an, innerlich aber weiche er erheblich ab, indem er besonders auf die Bedürfnisse des gewerblichen Lebens Rücksicht nehme. Die Landestrauer solle danach, statt wie früher 8 Tage, nur noch 4 Tage dauern und zwar solle der Todestag dabei eingerechnet werden. Er bitte, dem Entwurf möglichst ohne kommissarische Berathung zuzustimmen.

Abg. Wiemer (freis. Vp.): Eine Neuregelung der Landestrauer sei dringend nöthig. Jedoch genüge der Entwurf nicht allen berechtigten Forderungen. Die Bestimmung, daß vier Tage lang alle Lustbarkeiten aufhören sollen, gehe zu weit. Man solle es jedem einzelnen überlassen, wie er es mit der Trauer halten wolle. Redner beantragt, daß nur am Sterbe- und am Beisetzungstage die öffentlichen Lustbarkeiten zu unterbleiben haben.

Abg. Schall (kons.) ist für die Vorlage.

Abg. Kopsch (freis. Vp.) befürwortet den Antrag Wiemer.

Abg. Porsch (Ztr.) spricht sich kurz für die Vorlage aus.

Der Entwurf wird unter Ablehnung des Antrages Wiemer unverändert angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes und die weitere Betheiligung des Staates an dem Unternehmen der Altdamm-Kolberger Bahn und an dem Bau von Kleinbahnen. (Sekundärbahnvorlage.)

Abg. Gamp (freik.) wünscht den Bau einer Bahn Deutsch-Krone-Flatow-Vandsburg-Zempelburg. Schon Minister v. Thielen habe im Vorjahre anerkannt, daß der Ausbau dieser Bahn nothwendig sei. Er hoffe daher auf ein Entgegenkommen des jetzigen Eisenbahnministers.

Abg. v. Standy (kons.) spricht zunächst seinen Dank dafür aus, daß die Provinz Posen besonders mit Eisenbahnen bedacht sei. Es sei eine alte Erfahrung, daß der Deutsche in der Provinz Posen sich überhaupt nur wohl fühle und dort bliebe, wenn die Verkehrslinien einigermaßen ausgebaut würden. Redner, dessen Ausführungen bei der im Hause herrschenden Unruhe im einzelnen unverständlich bleiben, äußert ferner Wünsche betreffend Herabsetzung der Beiträge, die die Kreise im Osten zum Bau von Eisenbahnen leisten müssen.

Abg. Dahlem (Ztr.) bittet um Bau von Bahnen in seinem Wahlkreis Westerburg-Unterwesterwaldkreis.

Abg. Cahensly (Ztr.) wünscht Ausbau des Bahnnetzes in Hessen-Nassau, u. a. eine Westerwaldquerbahn.

Abg. Krawinkel (nl.): Im Interesse des Deutschthums im Osten sei es ja ganz zweckmäßig, wenn die östlichen Provinzen reichlich mit Bahnen versorgt würden. Gegenwärtig würde aber der Osten gegen den Westen der Monarchie aus agrarischen Interessen beim Bau von Bahnen über Gebühr berücksichtigt. Redner äußert Wünsche für seinen Wahlkreis Gummersbach-Waldbroel.

Abg. v. Bockelberg (kons.) bestreitet eine Bevorzugung des Ostens und wünscht eine Bahnlinie Schwerin a. Warthe-Küstrin auf dem linken Warthe-Ufer; ferner eine Linie Landsberg a. Warthe-Krossen.

Abg. Stubbendorf (freik.) wünscht Bahnen in der Westprieguitz, Abg. Crüger (freis. Vp.) eine Bahn Oels-Ostrowo über Festenberg und eine thüringische Bahn Schleusingen-Ilmenau, Abg. Malkewitz (kons.) Berücksichtigung der pommerschen Kreise Randow, Greifenhagen, Abg. Willebrand (Ztr.) den Bau einer direkten Verbindung Dortmund-Münster unter Benutzung der Strecke Dortmund-Granau-Emschede.

Abg. Macco (natlib.) will zwar nicht dem Osten die Bahnen vorenthalten wissen, aber der Westen werde doch zurückgesetzt. Redner klagt u. a. noch über Verschleppung genehmigter Bahnbauten.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) hat Wünsche für Schlesien z. B. für Grottkau.

Minister Budde will für möglichste Beschleunigung der einzelnen Bahnbauten sorgen, aber die nothwendige Rücksicht auf die Interessenten brächte oft erhebliche Verzögerungen mit sich. Nachforderungen müßten häufig deshalb ans Haus gebracht werden, weil erhebliche Preissteigerungen in den Voranschlägen nicht berücksichtigt werden könnten.

Darauf wir Vertagung beschlossen.

Morgen 11 Uhr: Wahl des 1. Vizepräsidenten. 3. Berathung des Gesetzentwurfs über die Landestrauer. Vorlage über die neuen Eisenbahnverstaatlichungen. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzialnachrichten.

? Culmsee, 26. März. ((Die polnische Wählerversammlung), welche am Mittwoch hierselbst stattfand, war sehr zahlreich besucht. Herr Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki-Nawra eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Auf seinen Antrag wurde Herrn Pfarrer Frhntkowski-Culmsee der Vorsitz übertragen. Nach erfolgtem Zusammensetzung des Bureaus erstattete zunächst Herr Pfarrer Odrowski-Nawra den Kassenbericht, demzufolge ein Bestand von 17,50 Mark vorhanden ist. Herr Odrowski wies auf die Nothwendigkeit der Ansammlung eines entsprechenden Wahlfonds hin und erstattete alsdann einen kurzen Ueberblick über die politischen Verhältnisse während der letzten fünf Jahre. Mit bezug auf das Verbot des Singens verschiedener Kirchenlieder wies Redner darauf hin, daß man dieses Verbot dadurch einflußlos machen könne, indem diese Lieder in häuslichen Familienkreisen gesungen werden. Zur Kandidatenfrage äußerte er sich, daß die polnischen Abgeordneten nirgends Freunde haben, am allerwenigsten bei den Sozialisten, welche überall freie Liebe und freie Religion predigen. Es sei Ehrenpflicht eines jeden polnischen Wählers, bei den Wahlen für denjenigen Kandidaten zu stimmen, welcher ihm vom Zentralkomitee empfohlen werde. Im Thorner Wahlkreise haben bei den letzten Wahlen dem polnischen Kandidaten nur wenige Stimmen gefehlt, und diesmal könne der polnische Kandidat sicher und mit bedeutender Stimmenmehrheit gewählt werden, wenn alle polnischen Wähler ihre Pflicht erfüllen. Herr Redakteur Brejski-Thorn hielt hierauf eine Belehrung über die Wahlen zum Reichstage und ertheilte Anweisungen, wie man auch fernerhin für die polnische Sache agitiren könne. Auch dieser Redner sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß diesmal hier ein polnischer Abgeordneter gewählt werde, da doch gerade im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen das Volk schon seit Jahren national geweckt ist und sich polnisch fühlt. Herr v. Sczaniecki-Nawra kam als Vorsitzender des Wahlkomitees auf die Kandidatenfrage zu sprechen und erklärte, daß das Komitee nach reiflicher Ueberlegung den Wählern die Herren Pfarrer Odrowski-Nawra und Redakteur Brejski-Thorn als Kandidaten empfehle. Herr v. Czarlinski-Thorn habe dem Komitee schriftlich mitgetheilt daß er eine Kandidatur nicht mehr annehmen könne. Als der Vorsitzende nun anfragte, ob sich die Versammelten mit der Kandidatenliste einverstanden erklärten, erhob sich hiergegen lebhafter Widerspruch und es entstand ein großer Tumult. Nur mit Mühe gelang es Herrn v. Sczaniecki, Ruhe zu schaffen. Auf erneute Anfrage des Vorsitzenden erklärte sich die Versammlung nur mit der Kandidatur des Herrn Brejski einverstanden, während sich gegen Herrn Pfarrer Odrowski wiederum Protestrufe erschollen. Herr von Sczaniecki erklärte hierauf, daß Pfarrer Odrowski auf seine Kandidatur verzichtet hat, und beantragte, an dessen Stelle Herrn Pfarrer Frhntkowski-Culmsee auf die Kandidatenliste zu setzen. Sobald dieser Name genannt wurde, erhoben sich lebhafte Proteste. Man hörte die Rufe: „Die Pfarrer sollen die Kirche hüten — wir wollen Herrn Kulerski (Herausgeber und Redakteur des Graudenzer polnischen Blattes) als Kandidaten haben." Bei dem großen Tumult war es nicht möglich, den Versammelten weitere Vorschläge zu machen. Es sollten nunmehr Wahlen zur Vervollständigung des Wahlkomitees vorgenommen werden. Bei der im Saale herrschenden Unruhe konnten die Versammelten mit dem Zweck der Wahl nicht bekannt gemacht werden, sodaß viele meinten, es handle sich noch um die Kandidatenauswahl. Sobald ein Name genannt wurde, erschollen die Rufe: „Wir wollen ihn nicht, wir wollen Herrn Kulerski haben", wogegen sich die Rufe der Gegenpartei erhoben. Da die Verwirrung und der Tumult immer größer wurden, schritt schließlich der überwachende Polizeibeamte Herr Kriminalkommissarius Weigt aus Thorn zur Auflösung der Versammlung. Etwa 600 Personen hatten an derselben theilgenommen.

§ Culmsee, 26. März. (Verschiedenes.) Ein gewaltiger Feuerschein war gestern von hier aus in der Richtung nach Lissewo sichtbar. — Die Besitzerwittwe Therese Kempinski geb. Seiffert aus Gollub hat das hier belegene Hausgrundstück des Eigenthümers Josef Czerwinski für 10000 Mark käuflich erworben. — Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Culmsee pro 1903 enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 900 Mk. liegt in der Zeit vom 28. März bis 11. April cr. im Kämmereikassenlokal öffentlich aus.

e Briesen, 26. März. (Verschiedenes.) Das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Karski in Bahrendorf sind abgebrannt. K. war nur mäßig versichert und erleidet großen Schaden. — Nach den vom statistischen Bureau veranlaßten Erhebungen haben im Herbst 1902 im hiesigen Kreise wegen des frühen Frosteintritts im ganzen 19 Hektar Kartoffeln nicht abgeerntet werden können. — Der Schulverein hat das Schulgeld für die am 1. April ins Leben tretende höhere Mädchenschule auf 96 Mk. und für die Vorschule auf 60 Mk. jährlich festgesetzt. — Die geistliche Musikaufführung in der hiesigen evangelischen Kirche hat Herr Kantor Neuber auf den 5. April vertagt.

t Aus dem Kreise Culm, 26. März. (Verschiedenes.) Ein größeres Schadenfeuer fand gestern Abend auf Gut Piontkowo statt. Eine Scheune und der Leuteviehstall sind niedergebrannt. Sämmtliches Vieh bis auf eine Kuh sollen umgekommen sein. — Die Eierverwerthungsgenossenschaft Brosowo ist nunmehr gerichtlich eingetragen. Der Vorstand besteht aus den Herren Winter-Watterowo, Schlegel-Dorposch und Goralski-Culm. — Das Schwarzwild vermehrt sich sehr stark und tritt in manchen Gegenden ziemlich häufig auf. Wie die Landwirthe klagen, verursachen die Thiere bedeutenden Schaden.

Schwetz, 21. März. (Todesfall.) Probst Bernhard Falkenberg, der frühere Chefredakteur der „Germania", ist plötzlich gestorben. Falkenberg war nach Empfang der Priesterweihe zunächst als Seelsorger thätig, doch brachte der Kulturkampf bald eine Wendung in sein Leben hinein. Zuerst Korrespondent der „Germania", wurde er unter der Chefredaktion Majunke's ständiges Mitglied der Redaktion und eine zeitlang auch verantwortlicher und dann kurze Zeit Chefredakteur derselben. Am 20. Oktober 1899 wurde er als Probst in Schwetz eingeführt.

Graudenz, 23. März. (Geschäftsverkauf.) Die Tapeten- und Farbenhandlung des Herrn G. Brenning ist für 56000 Mk. an den Malermeister Jäschke aus Thorn verkauft worden.

Graudenz, 25. März. (Zur Reichstagswahlbewegung.) Am Sonntag spricht hier der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Graudenz-Strasburg, Herr Sieg-Raczyniewo. Seine Wiederaufstellung als gemeinsamer deutscher Kandidat steht außer Zweifel.

t Graudenz, 26. März. (Schuljubiläum. Abschied der 14er.) Das fünfzigjährige Jubiläum feiert am 1. April die Louisenschule. Die offizielle Feier soll jedoch erst am 4. April stattfinden. Der Rektor Ambrosat schreibt eine Jubiläumsschrift. — Am 1. April verläßt auch das Infanterieregiment Graf Schwerin Nr. 14 unsere Stadt. Heute war bereits Exzellenz v. Braunschweig, der kommandirende General, hier anwesend, um dem Regiment Lebewohl zu sagen. Es fand ein Regimentsappell statt, an dem sämmtliche Offiziere der Garnison theilnahmen. Abends fand ein Abschiedsessen seitens des Offizierkorps im schwarzen Adler statt.

Konitz, 24. März. (Zur Reichstagswahl.) Der Vorstand des konservativen Vereins der Kreise Konitz, Schlochau und Tuchel hat als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl Herrn Oekonomierath Alb-Gr. Klonia aufgestellt.

Schlochau, 24. März. (Zur Reichstagswahlbewegung.) Im Wahlkreise Schlochau-Flatow, der zurzeit durch den konservativ-bündlerischen Abgeordneten Hilgendorff vertreten wird, haben sich die Konservativen getrennt. Am Sonnabend stellten in einer Versammlung zu Flatow die bündlerischen Konservativen wiederum Herrn Hilgendorff-Plattig als Kandidaten auf. Bürgermeister Hasemann-Krojanke trat gleichfalls für die Kandidatur Hilgendorff ein. An demselben Tage nachmittags traten in Krojanke diejenigen Konservativen zusammen, denen Hilgendorff zu agrarisch ist, und stellten den Gutsbesitzer Seehagel-Krojanke als ihren Kandidaten auf.

Czersk, 20. März. (Czersk will Stadt werden. Fabrikkauf.) In der letzten Gemeindevertreterversammlung stellte Apotheker Schütte den Antrag, die Erhebung unseres Ortes zur Stadt zu bewirken, da Czersk die größte Landgemeinde in der Provinz ist. (Die größte Landgemeinde der Provinz, die Landgemeinde Mocker bei Thorn ist mit über 12,000 Einwohnern größer als die Kreisstadt Konitz, bei der Czersk liegt. Die Einwohnerzahl der Kreisstadt hat Czersk aber doch wohl noch nicht erreicht. Anmerkung der Schriftleitung.) — Die hiesige Zylinderfaßfabrik des Herrn Wittkowski, deren Betrieb von hier nach Elbing verlegt wird, ist von Herrn Fabrikdirektor Schütt käuflich erworben. Die Höhe des Kaufpreises ist 78000 Mark.

Marienwerder, 24. März. (Prüfung für Fleischbeschauer.) Die am 20. d. Mts. im hiesigen Schlachthause unter dem Vorsitz des Herrn Departementsthierarztes Jacob abgehaltene Prüfung für Fleischbeschauer bestanden sämmtliche 9 Prüflinge und zwar die Herren Rusch-Garnsee, Schulze-Mareese, Czerwinski-Marienfelde, Benik und Kikut-Altmark, Breuschoff-Baumgart, Maxon-Heinrichau, Metzlaw-Kl.-Tromnau und Jaenike Grunau, Kreis Flatow.

Elbing, 25. März. (Das frühere „Viktoria-Café") am alten Markte ist vergangene Nacht niedergebrannt.

Tiegenhof, 23. März. (Personalnotiz.) Dem Schulamtsanwärter Paul Weinreich aus Tiegen-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

12] (Nachdruck verboten.)

Eben zog sie aus einem verborgenen Fach ihres Schreibtisches ein in Papier gehülltes längliches Buch, wickelte es aus, tauchte die Feder ein und schrieb mit kleiner, fließender Schrift:

Wessel, am 6. Oktober 1861.

Immer noch ist Hoheit hier. Scheint mehr denn je entzückt von der Gräfin. Diese hat sich so erholt — im Glück — daß sie aussieht wie eine Rose. So sagt Hoheit. Er hat ihr gestern einen kostbaren Schmuck geschenkt: Nadeln, Armband und Brosche, sowie Ohrgehänge von Rubinen. Sie mußte alles zum Diner tragen. Es nahm sich auf ihrer crêmefarbenen Toilette effektvoll aus. Er leidet es nicht, daß sie Trauer trägt. Sie hatte die Trauer um S. H. den hochseligen Erbprinzen noch nicht abgelegt. Sie glaubte sich als Gemahlin S. H. Prinz Carl Otto Eberhards berechtigt, diese Trauer länger auszudehnen, wie es vom Hofmarschallamt dem Adel des Landes vorgeschrieben worden war. Es scheint, als ob Hoheit diese Ansicht nicht geteilt habe. Das hat sie gekränkt. Sie sagte ihm einmal wie sie allein waren: ich trug die Trauer um meinen Schwager, nicht um den Prinzen. — Gestern hat er ihr den Fuß geküßt. Ich habe es deutlich gesehen. Sie wollten ausreiten. Die Gräfin saß schon zu Pferde, Hoheit leidet nie, daß ein anderer wie er selbst, sie in den Sattel hebt. Dann hat er sich gebückt, als wolle er sehen, wie der Steigbügel im Riemen hänge — aber das war nur Vorwand. Er hat ihr den Fuß geküßt. Sie errötete und sagte etwas. Das konnte ich nicht verstehen. Ich glaube, sie hatte mich gesehen und genierte sich. Er sah sich wütend um, aber da war ich schon hinter der Mauer verschwunden.

Neulich waren sie zum Diner bei den Neddernś. Johann sagte, es sei großartig gewesen. Irgend etwas Besonderes ist aber nicht vorgefallen, behauptet Johann. Er kann das auch nicht wissen. Ich sah aber, daß sie, wie beide wiederkamen, abgespannt aussah, und hörte sie seufzen. Vermutlich wieder solche kleine Unannehmlichkeiten wie neulich bei der Jagd, wo Marga und Asta Geyer von der Mesalliance des Bruders erzählten — gerade während Friedrich den Thee servierte. Er hört und sieht alles. Doch dies habe ich bereits notiert. Eine zweite Jagd wurde bisher noch nicht gegeben. Die Nachbarn wollen sich erst revanchieren. Geyers mit einem ländlichen Erntefest. Da kommen sie am billigsten weg. Zwei Fliegen mit einer Klappe. Getanzt soll natürlich nicht werden, wegen S. H., aber Aufzug der Bauern in Kostüm und abends Illumination.

Etwas habe ich noch nicht niedergeschrieben, möchte es aber doch hier erwähnen, da es von Wichtigkeit werden kann: Hoheit liebt seinen Sohn nicht. Das Kind ist ihm lästig, weil es so viel Zeit und so viel Zärtlichkeit der Gräfin beansprucht. Das ist ein Punkt, der ihr heimliche Thränen kostet. Ich weiß es. Ich habe dieselben fließen sehen. Sie kann sich mit dem Kleinen nur während der Stunden beschäftigen, die ihr hoher Gemahl im Freien oder am Schreibtisch verbringt. Und da er, wenn er hier ist, so gut wie gar keine Correspondenzen und Arbeiten erledigt, sind diese Stunden selten. Sogar die Zeitungen sind verpönt. Statt dessen malt er und sie musizieren des Abends zusammen — zwei Dinge, für die er, wie er sagt, draußen in der Welt keine Zeit erübrigen kann . . . und sie rührt keine Taste an und singt keinen Ton, während er in der Welt ist. Die Musik hat nur Interesse für sie, so lange er sie mit ihr treibt.

Bei alledem sind sie beide — nicht glücklich. Es ist so. Sie sind verliebt, aber nicht glücklich. Sie küssen sich und hoffen darüber das Denken zu vergessen. Vorläufig scheint es ja zu gelingen . . . aber es wird wohl wieder enden, wie es immer endete . . . in Trennung. Und diese Trennungen werden immer länger . . .

Hier hielt die Schreiberin inne, wischte die Feder mit pedantischer Sorgfalt aus und überlas dann noch einmal, was sie geschrieben hatte. Sie war zufrieden und klappte das Buch zu, wickelte es wieder in das Papier und versenkte es in der Tiefe des Geheimfaches, — als wären diese harmlosen Niederschriften ein wichtiges, geheimes Dokument. Dann stand sie auf, glättete ihr Haar vor dem Spiegel, strich sich einige Stäubchen vom Kleide und verließ das Zimmer, um unten in den Küchenräumen zu verschwinden

Ein ungewohnter Duft zog sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sich — Luise stand am Herde und hantierte mit dem Wasserkessel und einem Kännchen.

Was ist denn das? — Das riecht ja nach Kamillenthee?"

„Soll ich auch aufgießen. Harry ist krank."

„Krank! — Was fehlt ihm!"

„Was wirds sein, tüchtige Erkältung — war bei dem rauhen Winde unbeaufsichtigt draußen — eine Stunde lang. Da ists kein Wunder. Die Gnädige ist aber natürlich aus dem Häuschen vor Angst."

„Und der Herr Graf?" frug das Fräulein schnell.

„Sind in der Försterei. Na, ich muß nun damit gehen!"

„Nein, nein, geben Sie her. Ich bringe es selbst herauf. Ich muß doch nachsehen."

Flore saß im Kinderzimmer am Bett des von Frostschauern geschüttelten Knaben. Sie war bleich und ihre Augen vor Angst erweitert. Ein Bote war schon nach Buchbronn zum Arzt geschickt worden — aber bis er kam, wollte sie thun, was sie konnte — ihre ärztlichen Kenntnisse waren gering. Ob sie das rechte Mittel gewählt, um Ruhe und wohlthätigen Schweiß hervorzurufen? „Dore!" — flüsterte sie — „wo bist Du jetzt, Dore?"

Harry trank gehorsam eine Tasse des dünnen Aufgusses mit dem abscheulichen Geruch — er wurde wirklich ruhiger, aber der Frost wandelte sich in brennende Hitze. Als der Arzt endlich kam, fand er die Gräfin in einem solchen Zustand von Angst und Aufregung, daß er Mühe hatte, sie zu beruhigen.

„Nur nicht ängstlich —! Ein tüchtiges Schnupfenfieber, weiter nichts. Halten Sie ihn ruhig im Bett, hüten Sie ihn vor erneuter Erkältung und die Sache ist in drei Tagen abgemacht!"

„Kann nichts Schlimmeres draus werden!"

„Bei sorgfältiger Pflege gewiß nicht."

Er verordnete ein Mittel und ging, mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder nachzusehen. Flore blieb am Bett des Kindes sitzen, — ihr war bang und beklommen zu Mute. Harry war noch nie krank gewesen und diese ernste Erkrankung war eine Folge ihrer Vernachlässigung. So wenigstens erschien es ihr. (Fortsetzung folgt.)

hof ist die zweite Lehrerstelle zu Schwarzbruch, Kreis Thorn, auftragweise übertragen worden.

Zoppot, 24. März. (Zum Kommunalkonflikt.) Heute Vormittag verweilte eine Kommission, bestehend aus einem Regierungsvertreter und dem Herrn Landrath von Keyserlingk, im Rathhause, anscheinend um in der bekannten Konfliktssache zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher Ermittelungen anzustellen.

Danzig, 25. März. (Schwerer Unfall mit tödtlichem Ausgange.) Gestern gegen Abend, kurz vor Beendigung der Rammarbeiten am Ufer gegenüber der Klawitter'schen Werft, ereignete sich ein Unfall, bei dem zwei kräftige Arbeiter ums Leben gekommen sind, und zwar der 25 jährige Arbeiter Max Maaß aus Ohra, Kieperdamm Nr. 3, und der Arbeiter Reschke-Ohra, an der Mottlau Nr. 5 wohnhaft. Als sie beim Umlegen der Ramme beschäftigt waren, brach plötzlich der Bolzen, der sogenannte „Hund" fiel herunter und das ganze Gerüst fiel in sich zusammen. Maaß und Reschke stürzten ins Wasser. Reschke war sofort todt, wurde als Leiche herausgezogen und nach der Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht. Maaß wurde noch lebend mit großen Anstrengungen von Herrn Hafeninspektor Holtz aus dem Wasser gerettet und mit dem städtischen Sanitätswagen in das chirurgische Stadtlazareth gebracht, wo er aber, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, nach kaum 1/4 Stunde verstarb. Maaß hatte eine schwere Schädelverletzung, einen Beckenbruch sowie zahlreiche andere Knochenbrüche erlitten. Er war der einzige Ernährer seiner bejahrten Mutter; Reschke hinterläßt eine Wittwe mit drei unerzogenen Kindern.

Danzig, 25. März. (Verschiedenes.) In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Oberpräsidenten Delbrück abgehaltenen Sitzung des westpreußischen Provinzialraths wurde hauptsächlich über Errichtung von Schulen, über Streitigkeiten in Kommunalisirungsangelegenheiten und über den Erlaß von polizeilichen Verordnungen für die Provinz berathen. Der wichtigste Punkt, der die Oeffentlichkeit interessiren dürfte, war der Erlaß einer Verordnung über die Erleichterung des Verkehrs mit Petroleum. — Die Malerarbeiten an dem Hauptgebäude der technischen Hochschule wurden ausgeschrieben und es liefen 15 Offerten ein, die heute eröffnet worden sind. Die Forderungen schwanken zwischen 18317,58 Mark bis 44826,25 Mark. Unter den Bewerbern sind 4 auswärtige. — In der heute Nachmittag in Oliva vorgenommenen Wahl eines Gemeindevorstehers wurde der Bürgermeister Luchterhand in Seidenburg (Oberlausitz) von 15 anwesenden Gemeindevertretern mit allen Stimmen zum Gemeindevorsteher gewählt. Der Gewählte ist 31 Jahre alt, verheirathet, war 5 Jahre Amtssekretär in Boitzenburg beim Amtsvorsteher Grafen von Arnim, hierauf 2 Jahre Stadtkassenrendant in Brüssow, dann 2 Jahre in Harzberg, und seit 2 Jahren ist er Bürgermeister in Seidenberg. — Heute Nachmittag wurde Frau Bohke, wohnhaft in Altschottland, dort von entgegentrabenden, vom Pferdemarkte kommenden Pferden niedergestoßen und auf der Stelle getödtet. Vorher hatte Frau B. einen harten Streit mit ihrem, von ihr getrennt lebenden Manne, der ihr einen Hund wegnahm. Die Frau, welche schleunigst einen Schutzmann zu Hilfe rufen wollte, gerieth in ihrem Eifer unter die Pferde.

Osterode, 23. März. (In der Zwangsversteigerung) wurde die hiesige Vereinsbrauerei „Germania" G. m. b. H. für 171000 Mark von einem Konsortium erworben, welches das Geschäft unter der Firma „Viktoriabrauerei" weiter betreiben wird.

Allenstein, 25. März. (Ein Straßenreinigungsinstitut) wird hier mit dem 1. April d. Js. durch Herrn F. Frind eröffnet. Pro Quadratmeter Reinigungsfläche werden 3 Pfg. gezahlt.

Christburg, 24. März. (Aus der Haft entlassen worden) ist der dieser Tage wegen Unterschlagung von Postanweisungen verhaftete Postassistent Klaus. K. ist geständig.

Königsberg, 25. März. (Verschiedenes.) Die Stadtverordnetenversammlung hat gestern Abend in namentlicher Abstimmung mit 50 gegen 23 Stimmen die vom Magistrat neuerdings vorgeschlagene kleine Steuererhöhung bei den Realsteuern auf 195 Prozent unter Herabsetzung der Einkommensteuerzuschläge von 202 auf 200 Proz. genehmigt. In einer sehr stark besuchten Versammlung von Kaufleuten wurde gestern die Bildung einer Ortsgruppe des Bundes der Kaufleute beschlossen, der sofort mehrere hundert Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrath Lewandowski gewählt. — Am Dienstag wurden sämmtliche Töpfergesellen in Königsberg von ihren Unternehmern ausgesperrt. Es handelt sich um Lohnstreitigkeiten.

Inowrazlaw, 25. März. (Aus der Untersuchungshaft entlassen) wurde Dienstag Abend der Restaurateur Sperber, welcher im Januar nach dem Brande des neuen Schützenhauses verhaftet worden war.

‡ Gnesen, 26. März. (Die hier bestehende städtische Handels- und Gewerbeschule), welche Knaben und jungen Mädchen die mannigfaltigste Gelegenheit zu praktischer Ausbildung giebt, wird am Sonntag, Montag und Dienstag wieder eine öffentliche Ausstellung aller im verflossenen Schuljahre angefertigten Schülerarbeiten veranstalten. In fünfzehn Sälen des großen Schulgebäudes und in mehreren kleineren Nebensälen werden Zeichnungen, Modelle, schriftliche Arbeiten, Erzeugnisse der Kochkunst, einfache Kunsthandarbeiten, Kostüme 2c. in übersichtlicher Weise ausgestellt werden. Um auch Eltern, welche ihre Söhne oder Töchter der Anstalt übergeben wollen, jede gewünschte Auskunft zu geben, werden die Lehrer und Lehrerinnen der Schule — die Anstalt hat außer dem Direktor und einer Leiterin der Mädchenabtheilung 8 hauptamtliche und 10 nebenamtliche Lehrer und 6 im Hauptamt wirkende Lehrerinnen — während der Ausstellung anwesend sein. Dieselbe ist geöffnet Sonntag von 2—8 Uhr, Montag von 9—12, von 2—5 und von 7—10 Uhr, Dienstag von 9—12 und von 2—8 Uhr.

Posen, 23. März. (Unfall.) Gestern Nachmittag gerieth auf dem hiesigen Rangirbahnhof der Hilfsbremser Schwedt zwischen die Puffer zweier Güterwagen. Hierbei wurde ihm der Brustkasten eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

Posen, 25. März. (Gegen den Major Endell) veröffentlicht die freisinnige „Pos. Ztg." einen neuen Angriffsartikel. Sie erklärt, dafür sorgen zu wollen, daß die Affäre Endell nicht mehr von der Tagesordnung verschwindet, „bis sie den Ausgang genommen hat, den sie nehmen muß, wenn in der Provinz Posen wirklich dauernder Friede einkehren soll." Das Blatt berichtet, daß Major Endell seinerzeit einen Revers unterzeichnete, nach dem er den Vorsitz der Landwirthschaftskammer niederlegte und sich verpflichtete, ihn nie mehr zu übernehmen. Der hohe Beamte, der ihm diese Versicherung abnahm, ist aus seiner Stellung geschieden, und in der vergangenen Woche ließ sich Endell wieder in die Landwirthschaftskammer kooptiren. Die „Deutsche Tagesztg." berichtet, daß Major a. D. Endell Klage gegen die „Pos. Ztg." erhoben hat.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 28. März. 1892 † Konstantin von Alvensleben, hervorragender preußischer General. 1891 † Friedrich Stolze zu Frankfurt a. M., bekannter Dialektdichter. 1871 Eröffnung der Friedenskonferenz zu Brüssel. 1854 Beginn des Krimkrieges. 1849 Wahl Friedrich Wilhelms IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland. 1846 * Heinrich XXII, regierender Fürst Reuß ä. L. 1844 * Prinz Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha. 1795 Einverleibung Kurlands in Rußland. 1759 Stiftung der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaft zu München. 1741 * Joh. André, der Gründer des bekannten Musikverlages zu Offenbach. 1522 * Albrecht Alcibiades, Markgraf von Brandenburg zu Ansbach. 1483 * Rafael Santi, berühmter italienischer Maler.

Thorn, 27. März 1903.

— (Personalien.) Dem Gendarmerie-Oberwachtmeister August Schäfer zu Konitz ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Hugo Florian bei dem Amtsgericht in Graudenz ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Strasburg ernannt worden.

— (Zur Förderung der deutschen Sprache) im Kreise Thorn erhielten folgende Lehrer einmalige außerordentliche Unterstützungen: Mitzlaff in Schönwalde, Schülke in Zlotterie, Krüger in Gronowo und Swozinski in Mlynitz.

— (Schlachtvieh- und Fleischbeschau.) Am 1. April d. Js. tritt laut Verordnung vom 16. Februar 1902 das Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in allen deutschen Bundesstaaten inkraft. Das ganze deutsche Reich wird in Schaubezirke eingetheilt und jede Gemeinde muß mindestens 4 Stempel, a) für untaugliches Fleisch, b) für minderwerthiges Fleisch, c) für taugliches Fleisch, d) für bedingt taugliches Fleisch anschaffen und falls nöthig, auch je einen Stempel für Pferdefleisch und für Hundefleisch. Diese Stempel müssen eine bestimmte, vom Gesetz vorgeschriebene Form haben und werden in vorschriftsmäßiger Ausführung sowohl in Kautschuk als auch in Messing von der bekannten Stempelfabrik Firma Oskar Sperling, Leipzig-R., Brommestraße 1, geliefert, die fast in allen Städten Deutschlands Vertreter hat.

— (Geflügelzucht.) Die westpreußische Landwirthschaftskammer giebt keine Geflügelstämme mehr ab, gewährt jedoch Beihilfen zur Anlage von Mustergeflügelställen nach Maßgabe bestimmter Vorschriften.

— (Ueber die Beaufsichtigung der Gastställe) hat der Regierungspräsident in Marienwerder eine Polizeiverordnung erlassen.

— (Deutsche Kolonisten aus Wolhynien) passirten dieser Tage Warschau. Nach ihren Mittheilungen begaben sich die Kolonisten nach Ostpreußen, um sich dort anzusiedeln. Der erste Trupp bestand aus etwa 30 Familien, der zweite aus etwa 20. Die Kolonisten sind Protestanten.

— (Lawntennisturnierverband.) Der ostdeutsche Lawntennisturnierverband ladet jetzt alle Lawntennisbunde, Verbände und Klubs zur Entsendung von Vertretern zur Bewerbung um den Ehrenpreis des Kaisers ein, an welchen die Meisterschaft von Ostdeutschland geknüpft ist. Dieselbe wird gelegentlich des großen allgemeinen Turniers (12 Konkurrenzen) während der Zoppoter Woche, am 12. Juli beginnend, ausgefochten.

— (Bund der Kaufleute.) Ortsgruppen des Bundes der Kaufleute sind begründet am 24. März in Allenstein, am 25. März in Elbing. Den Vorsitz führen in Allenstein Stadtrath Hermenau, in Elbing Stadtrath Stobbe und der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins Gustav Lehmkuhl.

— (Militäranwärterverein.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes deutscher Militäranwärter und Invaliden, Sitz Berlin, hielt am 25. d. Mts. in Schlesingers Restaurant seine Monatsversammlung ab, die von 52 Kameraden besucht war. Um 8 1/2 Uhr eröffnete der erste Vorsitzende Herr Eisenbahnsekretär Krüger die Versammlung mit einem dreimaligen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn, in welches freudig eingestimmt wurde. 3 Herren haben sich zum Beitritt gemeldet. Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde verlesen und genehmigt. Die nächste Versammlung (Generalversammlung) findet im Monat April statt. Auf der Tagesordnung steht außer der bereits angekündigten Satzungsänderung die Wahl des zweiten Vorsitzenden und ersten Rendanten. Während des gemüthlichen Theils, der durch gemeinsame Lieder und Vorträge ausgefüllt wurde, widmete der erste Vorsitzende den am 1. April von hier scheidenden Kameraden Mittag, Sommer und Lips warme Abschiedsworte. Erst in vorgerückter Stunde trennten sich die Theilnehmer.

— (Handwerkerverein.) Der römische Dichter Horaz hat uns die Lehre hinterlassen, man solle über nichts staunen. Aber selbst er wäre sicherlich höchlichst erstaunt gewesen, wenn er den Vortrag angehört hätte, den gestern Abend im Saale des Schützenhauses Herr Ingenieur Rahme-Königsberg über das Hochdruck- und Prägeverfahren, System Huber, oder, wie es patentamtlich bezeichnet wird, die allseitige Pressung im Raume hielt. Die neue, vor vier Jahren gemachte Erfindung ist in der That staunenswerth, selbst für unsere Zeit, die auf dem Gebiete der Erfindungen geneigt ist, nach Horazischem Rezept, nichts mehr anzustaunen. Metallene Bleche, führte der Vortragende aus, sind stets schon auf kaltem Wege zu Gefäßen geformt worden, erst einzelne durch das Handwerk, dann in Massenproduktion durch die Spindelpresse, welche durch einen Druck das Blech in eine Höhlung (Form) hineinpreßt; während Münzen durch die Kniehebelpresse geprägt werden. Aber mit der Spindelpresse kann man nur glatte, höchstens zylinderförmige Gefäße herstellen, nicht aber solche, die nach unten sich verbreitern, oder gar Ausbuchtungen aufweisen, z. B. Ausstanzungen von Porträts, Arabesken, Inschriften u. s. w. Wenigstens war es erforderlich, wenn man einen so verzierten Becher herstellen wollte, ihn aus 4 (mit dem Boden 5) besonders gepreßten Theilen zusammenzulöthen. Wäre es nicht möglich, Metallblech ebenso in jede beliebige Form zu pressen, wie Glas vom Glasbläser gepreßt wird? Das war der Gedanke, der den Zivilingenieur Huber in Karlsruhe beschäftigte, und nach vielen Versuchen gelang es ihm, mittelst der hydraulischen Presse dies Problem zu lösen. Allerdings, soweit härtere Metalle zur Verwendung kommen, erst nachdem er Pressen von mehreren tausend Atmosphären gebaut hatte, da z. B. Aluminium erst bei 2000, Gold bei 3—4000, Stahl bei 7000 Atmosphären sich gefügig zeigt. Was das besagen will, lehrt der Vergleich mit dem Dampfkessel, der nur 10—15 Atmosphären aufzuweisen hat! Die Wandung der Presse mußte also erstens sehr dick genommen und dann noch gewaltig verstärkt werden, um einen so riesigen Druck auszuhalten, und dies erreichte Huber in derselben Weise, wie Krupp die Wandung der Kanone widerstandsfähiger gemacht hat, indem er mehrere (5) Lagen von Reifen herumschmiedete. Mit einer solchen Presse stellte er einen verzierten Becher in folgender Weise her. Er fertigte zuerst mittelst der Spindelpresse einen glatten Becher an. Diesen Becher setzte er in die mit den gewünschten Verzierungen versehene Form und verkittete Becher und Form, damit kein Wasser in den Zwischenraum drang, stellte beides in den mit Wasser gefüllten Innenraum der hydraulischen Presse und setzte es dem gewaltigen Druck aus — wobei die Dichtigkeit des Kolbens dadurch erzielt wurde, daß derselbe aus Lagen von Blei und Leder hergestellt ist, die durch den Druck verbreitert gegen die Wände anpressen. Durch den Druck wird der Becher in die Form hineingepreßt wie Wachs oder Butter, sodaß er dieselbe völlig ausfüllt. Und dies ist buchstäblich zu nehmen, denn es stellte sich, zur Ueberraschung des Erfinders, heraus, daß das Metall in der That unter dem hohen Druck weich wie Wachs wird, was mit dem technischen Ausdruck „kaltes Fließen" bezeichnet wird. (Auch Marmor wird unter dem Druck im geschlossenen Gefäß weich und preßbar, sodaß es nach dem Huber'schen System auch möglich sein würde, verzierte Grabkreuze herzustellen. Wie wir schon in einem früheren Bericht mittheilten, ist es einem englischen Gelehrten gelungen, selbst Quarz unter Druck zum Fließen zu bringen; da derselbe nachher Glasur zeigte, so ist vielleicht das Fließen nicht ganz so kalt, wie angenommen wird. Der Gelehrte, nebenbei bemerkt, wies durch dies Experiment nach, daß das Vorkommen von Schmelzerscheinungen im Gestein keineswegs die Annahme rechtfertigt, daß die Gebirge durch vulkanische Eruptionen entstanden seien — eine Hypothese, die er völlig verwarf.) Der ganze Prozeß dauert nur etwa 20 Sekunden, sodaß die Herstellungskosten eines verzierten Bechers sich nur auf 3 Pfg. stellen! Ein solcher Becher aus Aluminium kostet danach kaum 10 Pfg., ein silberner Becher von 1/4 Pfund Gewicht nur wenig über 10 Mark. Und wie reich war dabei die Verzierung, welche z. B. der Becher zeigte, der als „Erinnerung" an die Vermählung der Königin Wilhelmine der Niederlande in Massen angefertigt war! Das Porträt der jungen Herrscherin, die Arabesken, die Inschrift, alles war auf das sauberste, fast künstlerisch ausgeführt. Die vorgezeigten Becher von dünnem Metallblech zeigten an der Innenwandung die entsprechenden Vertiefungen der an der Außenwandung erhabenen Verzierung; ein Becher von 5 Millimeter Wandstärke war dagegen innen fast ganz glatt — ein Beweis für das „Fließen" des Metalls. Der Erfinder hat auf diese Art selbst Kupferstiche liefern können, indem er in bekannter Weise eine Leim-

Mittelmeer-Briefe.

Von Wilh. F. Brand.

(Nachdruck verboten.)

II.

Marokko.

Wie jedes Ding seine zwei Seiten hat, so trifft das jedenfalls auch auf eine Straße zu und sei es auch eine Meeresstraße. In zweistündiger Fahrt von Gibraltar erreichen wir schon die afrikanische Küste und landen in Tanger.

Marokko hat in letzter Zeit wegen seiner blutigen Empörungen wieder in besonderem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Freilich, die europäische Diplomatie hat schon seit langem ihre Blicke — recht lüsterne Blicke — auf das begehrliche Land gerichtet; und diese allgemeine Lüsternheit ist seine Rettung gewesen, hat ihm seine Unabhängigkeit gewahrt, der einzelne Staaten, hätten sie nicht die Eifersucht der anderen gefürchtet, längst ein Ende bereitet hätten. Mit seiner Unabhängigkeit hat das Land denn auch seine nationale Eigenart auch viel reiner beibehalten als etwa Algier, Tunis und selbst Egypten, insonderheit auch, weil es noch nicht in gleichem Maße von europäischen Touristen überschwemmt worden. Und doch ist Marokko in vieler Hinsicht sehenswerther als alle jene Lande. Ich kenne außer jenen Gebieten auch Palästina und Syrien und andere Stätten morgenländischen Lebens, aber nirgends ist dasselbe typischer, nirgends fesselnder, nirgends reiner orientalisch — freilich auch nirgends rauher — als in Marokko, wenn dieses streng genommen auch nicht eben im Orient liegt.

Freilich rauher geht's hier zu. Das gilt sowohl von der Kultur der Bevölkerung, wie von dem, was der Reisende durchzumachen hat. Ist das Innere des Landes im Augenblick für europäische Reisende völlig verschlossen, so können sie selbst in Friedenszeiten dort nicht ohne Begleitung der Truppen des Sultans und ohne Zelte reisen. Indessen in mehreren Küstenstädten giebt es doch immerhin schon einige europäische Gasthöfe, in denen man ganz leidlich untergebracht ist. Das gilt vornehmlich von Tanger, wo die Vertreter der europäischen Mächte und auch eine Anzahl europäischer Kaufleute ansässig sind und das außerordentlich schön in einer malerischen Bucht gelegen ist. Geradezu zauberhaft ist der Blick vor dem deutschen Konsulat auf das bunte Gewoge des vor uns sich ausbreitenden Marktplatzes. Dahinter die alte, halbverfallene hohe Stadtmauer. Nun die eigentliche Stadt in ihrer uns so fremden Bauart. Im Hintergrunde das hellblaue, leuchtende Meer und garnicht so weit von uns in der afrikanischen Sonne glitzernd die schneeige Kuppe eines der Ausläufer des Atlas. Zu beiden Seiten europäische Villen, aber — ach nur zu europäisch. Warum konnte man nicht den maurischen Baustil, nicht den landesüblichen weißen Anstrich der Häuser allgemeiner befolgen. Man hat es doch in Algier gethan. Darin — aber auch nur darin — macht Algier, das ja auch wunderschön gelegen ist, einen bestechenderen Eindruck.

Betreten wir nun einmal den Marktplatz selbst — ganz unbesorgt, hier thut uns niemand etwas. Ja, man schenkt uns nicht einmal sonderlich Beachtung. Es ist gewiß nicht sowohl, um uns Verachtung auszudrücken, als weil das Gefühl der Unschicklichkeit des dreisten Anstarrens bei den „ungesitteten" Orientalen überall so tief Wurzel geschlagen hat. Da werden unsere Blicke zunächst durch ein paar anmuthige Frauengestalten gefesselt, wie sie schlank, graziös, natürlich tief verschleiert, und lautlos dahinschreiten. Ihre Kleidung erscheint ihren niedlichen Figürchen, dem Klima, der ganzen Umgebung so ganz und gar angemessen. Sie könnten wohl vielfach etwas sauberer sein, ihre Kleidung ist aber im allgemeinen keineswegs so schmutzig wie etwa die der Frauen in Egypten oder Palästina. Wir wollen uns doch aber mit dem bloßen Anblick begnügen und auch da sollten wir beherzigen, was was man von einem rücksichtslosen Anstieren im Orient hält. Was mögen sie selbst aber wohl von der Kleidung unserer eingepanzerten Damen in ihren tailor made-Kostümen halten, ganz abgesehen davon, daß diese sich nicht entblöden, ihr Antlitz rückhaltlos den Blicken der Männer preiszugeben!

Ich sah einmal eine Anzahl marokkanischer Frauen durch eine sumpfige Stelle schreiten. Wie sie sich aufschürzten! Ach „aufschürzen" ist schon nicht mehr das Wort. So etwas von Rock- und alles andere aufheben, hatte ich nie gesehen. Indessen das Gesicht blieb keusch verhüllt. Sie wußten, daß Männer in der Nähe waren; aber ich bin mir nicht sicher, ob es nicht auch dieses Bewußtsein war, das sie veranlaßte, den Aufschürzungsprozeß viel gründlicher vorzunehmen, als der Sumpf an sich es erheischte. Denn es ist mit der Keuschheit der Schönen dieses Landes, abgesehen von dem Gesichtsverhüllen, eine eigene Sache.

Und wenn nicht die strenge Abgeschlossenheit der Frauen herrscht — die ja aber immerhin nicht überall und zu allen Zeiten so unbedingt sich durchführen läßt —, es passirten gewiß unendlich viel mehr Skandälchen, als ohnehin sich ereignen sollen. Uebrigens möchte ich in keiner Weise angedeutet haben, daß jene Gruppe aufgeschürzter Frauen gerade zu den Edelfrauen des Landes gehört hätte. Aber es bleibt dennoch bezeichnend, daß bei voller Entblößung der Beine — das Gesicht verhüllt blieb.

Hier zeigt ein schmutziger Schlangenbändiger seine widerwärtigen Künste, indem er sich von seinen unheimlichen Lieblingen liebkosen läßt. Dort kauert eine andächtige Schaar lautlos am Boden und hört einem Geschichtenerzähler zu. Der Mann hat unleugbar dramatisches Talent. Mit Würde, mit Ruhe und wieder mit gesteigertem Effekt trägt er seine Geschichte vor. Ich weiß nicht, wovon er spricht. Aber die Szene selbst, er und seine andächtigen Zuhörer, bieten ein Bild wie aus Tausend und eine Nacht. Sind das die wilden Söhne Marokkos, die da so spannungsvoll stellenweise mit geradezu verklärten Zügen auf ein Märchen lauschen!

Und dort, sind das nicht Aladin selbst und der leibhaftige Großvezier! Und weiterhin Ali Baba und die vierzig Räuber. Namentlich die Räuber sind so sprechend ähnlich. Aber auch der Großvezier, wie er da voll Würde durch die Menge schreitet. Freilich, wo wäre der rechte Orientale, der uns nicht durch Ruhe und Würde zu imponiren wüßte. Zuzeiten wenigstens. Denn wie auf der anderen Seite dort die Händler gegen einander sich ins Zeug legen! Wie sie feilschen! Wie sie lärmen! Wie sie gestikuliren und fluchen und wieder Allah und den Propheten anrufen.

Aber nur wenige Schritte weiter, da liegen in die dürftigsten, schmutzigen Lumpen gehüllt ein paar Neger, die um Almosen flehen. Sie sind blind. Die Augen sind ihnen

form herstellte, in welche die Kupferplatte durch Druck eingepreßt wurde. Das Metall schmiegt sich dem feinsten Strichelchen der Leimform so vollendet an, daß eine Matrize entstand, die einen sehr annehmbaren Kupferstich lieferte und vielleicht einen ganz ausgezeichneten Stich liefern wird, wenn ein Künstler die Leimform herstellt. Unter den vorgezeigten Gegenständen führen wir noch an die Nachahmung einer gläsernen Fruchtschale in Metall, mit Metallmantel versehene Biergläser und eine Fahrradachse. Das Huber'sche System ermöglicht die Anfertigung von Gefäßen in jeder Form. Für Massenherstellung sind allerdings unterschnittene Profile nicht zu brauchen, d. h. es können nur solche Gegenstände angefertigt werden, die aus der Form genommen werden können, ohne dieselbe zu zerbrechen. Eine zweite Ueberraschung für den Erfinder bei Ausführung dieser Arbeiten war die Wahrnehmung, daß die im Wasser stehende Form, gegen welche das Metall gepreßt wurde, von dem ungeheuren Druck nichts zu spüren schien, sodaß sie in der Folge in der einfachsten Weise hergestellt wurde. So kann man statt des Kittes auch einen Gummiverschluß wählen, der 5000mal den Druck aushält und dann nur geflickt zu werden braucht. Wissenschaftlich ist diese Beobachtung insofern besonders interessant, als sie die Annahme — die freilich schon früher bezweifelt wurde — daß das Wasser des Meeres auf die Lebewesen auf dem Meeresgrunde einen der Tiefe der Wassersäule entsprechenden gewaltigen Druck ausübe, erschüttert. Nachdem der Vortragende seine Ausführungen noch durch Vorführung von Lichtbildern veranschaulicht und — um etwas Abwechselung zu bieten — einige Ansichten der kurischen Nehrung, der „preußischen Sahara" vorgezeigt hatte, ging er zum zweiten Theil seines Vortrages, der Beschreibung der Emaillefabrikation über, durch welche schon im Mittelalter die französische Stadt Limoges berühmt war und die auch den Chinesen seit langem bekannt war. Das Emaillegeschirr wird in folgender Weise hergestellt. Glas, welches durch Zusatz von Borax und Soda leicht schmelzbar gemacht wird, wird pulverisirt und mit weißer Farbe angerührt. Mit der Masse wird das Eisengeschirr überpinselt und der Ueberzug, sobald er getrocknet, im Ofen angeschmolzen. Dies ist die Grundirung, der schwierigste Theil der Arbeit, von dem der Werth der Emaille abhängt. Der zweite Ueberzug ist in blauer Farbe, worauf die Masse wieder angebrannt wird. Um das Glas undurchsichtig zu machen — was beim Milchglas durch Zusatz von Knochenasche geschieht — erhält das Gefäß noch einen dritten Ueberzug, dem Zinnasche zugesetzt ist. Nachdem auch dieser eingebrannt ist, werden erst die „Blümchen" nach Art der Abziehbilder aufgeklebt und gebrannt. In der Fabrik zu Thale (Harz) werden täglich 60 000 Stück Emaillegeschirre hergestellt. Die Schattenseiten solcher Geschirre zeigen sich bei Erhitzung derselben, da das Eisen und der Emailleüberguß sich in der Wärme verschieden verhalten; Eisen dehnt sich 20mal mehr aus als Glas. Infolgedessen entstehen in der Emaille kleine, fast unsichtbare Risse, in welche sich aber Fett hineinsetzt, wodurch eine völlige Reinigung des Geschirres nicht mehr möglich ist. Denn Fett löst sich nicht im Wasser, Sand ist aber zu grobkörnig, um in die Ritzen einzudringen. Durch diese Ritzen dringen auch Säuren und greifen das Eisen an, das sie schwarz färben. Der Vortragende empfiehlt als Reinigungsmittel Seifensiederlauge, die sich mit dem Fett zu Seife verbindet, welche in heißem Wasser löslich ist. So kann man den Fetttheilchen doch beikommen. Völlig gereinigt wird das Gefäß, wenn es nach Behandlung mit heißem Wasser noch mit Essig ausgekocht wird. — Für den lichtvollen und gemeinverständlich gehaltenen Vortrag sprach der Vereinsvorsitzende, Herr Bürgermeister **Stachowitz**, dem Vortragenden den Dank des Vereins aus. Der Besuch der Versammlung war zwar nicht gerade schwach, entsprach aber doch nicht der Wichtigkeit des Vortrages, der für unsere gewerblichen Kreise von ganz hervorragendem Interesse war. Man hätte daher einen größeren Besuch seitens der Handwerker und Gewerbetreibenden erwarten sollen, der umsomehr zu wünschen gewesen wäre, als der Vortrag dem Verein eine erhebliche Ausgabe verursacht hat, die der Vorstand nicht gescheut, um den Mitgliedern des Vereins und dem übrigen Publikum etwas besonderes zu bieten.

— (**Vom Holzmarkt.**) Aus Warschau wird vom 22. März berichtet: Es herrscht auf dem Holzmarkte weiterhin eine feste Tendenz. Die Nachfrage wird immer reger, und die Umsätze nehmen in allen Holzgattungen mit jedem Tage größere Ausdehnung an. Die Preise sind anziehend. Namentlich sind feine Bauhölzer, sowie Kantholz für Berlin zu sehr günstigen Preisen lebhaft gefragt. Nur Eichendauben sind zurzeit noch ziemlich vernachlässigt. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus unserem Gebiet 35 000 Sleepers zu 86 Pf., pro Kubikfuß franko Danzig, sowie 9600 Bauhölzer (50 Kubikfuß) zu 81 Pfg. pro Kubikfuß und 6000 Kiefernschwellen zu 2,65 Mk. pro Stück franko Schulitz nach Preußen verladen.

Podgorz, 26. März. (Besitzwechsel.) Das dem Brauereidirektor Geiger in Culm gehörige, in Stewken Nr. 10 am Schießplatz neben dem Hohenzollernpark belegene Grundstück ist für den Preis von 11 750 Mk. auf den Besitzer Herrn Witt übergegangen.

Aus Russisch-Polen, 25. März. (Die Veranstaltung einer Gewerbe- und Industrieausstellung) wird in Warschau für das Jahr 1904 geplant.

— (**Erledigte Schulstellen.**) Erste Stelle zu Nawra, Kreis Thorn, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Herrn Dr. Thunert in Culmsee). Neugegründete zweite Stelle zu Lulkau, Kreis Thorn. (Kreisschulinspektor Herrn Dr. Thunert zu Culmsee). Erste Stelle zu Rheinsberg, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Herrn Giese zu Schönsee). Stelle zu Remmen, Kreis Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor Herrn Katluhn zu Pr.-Friedland). Stelle zu Lotthu, Kreis Konitz, evangel (Kreisschulinspektor Herrn Rohde zu Konitz.)

Mannigfaltiges.

(**Zusammenstoß der Equipage des Prinzen Adalbert mit einem Automobil.**) Mittwoch Abend gegen 10 Uhr fuhr eine königliche Equipage, in welcher Prinz Adalbert mit seinem Adjutanten saß, in scharfem Tempo die Linden nach dem Schloß zu herunter. An der Ecke der Friedrichstraße stieß der Wagen mit einem Automobil zusammen, welches gerade im Begriff war, in die Straße Unter den Linden einzubiegen. Das Hinterrad der Equipage wurde dabei so heftig gegen das Vorderrad des Automobils geschleudert, daß die Pneumatik mit einem weithin hörbaren Knall zersprang. Die Pferde bäumten hoch auf, jedoch gelang es dem königlichen Kutscher, ihrer sofort wieder Herr zu werden. Die Fahrt konnte daher ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Der Automobilführer hatte das Haltsignal des an der Ecke Friedrichstraße und Linden postirten Schutzmannes nicht beachtet.

(**Die Bezeichnung „Kurpfuscher" ist beleidigend.**) So entschied die Berufungsinstanz im Prozesse des bekannten Naturheilkundigen Canitz zu Berlin gegen Dr. Joachim, der in der ersten Instanz freigesprochen worden war. Der Gerichtshof erkannte im Gegensatz zum ärztlichen Ehrengerichtshof dahin, daß die Bezeichnung Kurpfuscher in allen Fällen beleidigend sei. Im vorliegenden Falle trete die beleidigende Absicht noch schärfer hervor, weil der Beklagte in dem beanstandeten Artikel in der „Berl. Aerztekorrespondenz" den Kläger einen der . . . . Kurpfuscher genannt habe. Der Beklagte sei deshalb kostenpflichtig zu 30 Mk. Geldstrafe nebst Publikation in der „Berl. Aerztekorrespondenz" verurtheilt worden.

(**Die Erkrankung**) des Direktors der Hohenzollernschule in Schöneberg Dr. phil. Erich Bartels, der in der Maison de santé Aufnahme gefunden hat, ist eine derartig schwere, daß nach menschlicher Voraussicht an einer Gesundung nicht mehr gedacht werden kann und seine Pensionirung bis zum Herbst erfolgen dürfte.

(**Liebesdrama.**) Aus Lübeck wird berichtet: Ein Hamburger Bankbeamter erschoß im benachbarten Schwartau seine Geliebte und darauf sich selbst.

(**Im Primus-Prozeß**) wurde am Donnerstag Vormittag das Erkenntniß des Hamburger Seeamts verlesen, in welchem dem Führer des „Primus" Kapitän Peters die Hauptschuld zugemessen wird, da er der kaiserlichen Verordnung zuwider im nördlichen Fahrwasser gefahren. Kapitän Harms und der Besitzer des „Primus", Kapitän Pickenpack bekundeten, daß, soweit das nördliche Fahrwasser frei sei, alle elbaufwärts kommenden Dampfer in dasselbe steuerten. Kapitän Pickenpack bezeichnete den Kapitän Peters als einen nüchternen, besonnenen und fähigen Schiffsführer. Von der Verlesung des Protokolls der am Mittwoch stattgehabten gerichtlichen Inaugenscheinnahme wurde Abstand genommen.

(**Schiffsuntergang.**) Bei Brunshausen stieß in der Mittwoch-Nacht der englische Dampfer „Equity" mit dem Hamburger Schleppdampfer „Johannes Körner II." zusammen. Letzterer sank. Der Steuermann des Schleppdampfers wurde gerettet, der Maschinist und der Decksmann sind ertrunken.

(**Eine interessante Verlobung.**) In Wiesbaden verlautet, daß der Intendant des Hoftheaters, v. Hülsen, der demnächst an die Spitze des Berliner Hoftheaters treten wird, sich in Kürze mit der Gräfin Alexandra von Merenberg verloben wird. Die Mutter der Gräfin ist eine geborene Puschkin, eine Tochter des berühmten russischen Dichters. Sie ist seit 1867 morganatisch mit dem Prinzen Nikolaus von Nassau vermählt. Es ist in der Wiesbadener Gesellschaft schon lange bekannt daß der Intendant in besonders freundschaftlichen Beziehungen zum Hause der Gräfin Merenberg stand. Lediglich seine bisher nicht glänzende materielle Position soll Herrn v. Hülsen abgehalten haben, um die Hand der Komtesse anzuhalten. Nun hat sich aber seit einigen Wochen die finanzielle Situation des Intendanten wesentlich geändert, indem es zur Thatsache wurde, daß die verstorbene Baronin v. Kohn-Oppenheim dem Intendanten neben zahlreichen Werthgegenständen 800 000 Mk. in bar hinterlassen hat. Auf grund dieser veränderten materiellen Situation soll jetzt Herr von Hülsen entschlossen sein, seinen Herzenswunsch zu erfüllen.

(**Glück muß der Mensch haben!**) Ein Fabrikant aus Heidelberg, der sich in Zahlungsschwierigkeiten befand und seinen Konkurs anmelden wollte, erhielt gerade an diesem Tage die Nachricht, daß sein Los der hessisch-thüringischen Staatslotterie mit 200 000 Mk. Gewinn gezogen worden sei. Er erhielt sofort 164 000 Mk. ausbezahlt und war so aus aller Verlegenheit.

(**60 000 Liter Wein**) liefen am 21. d. Mts. in Landau (Pfalz) durch die Kanalisation. Es war der Wein, der in dem Weinfälschungsprozeß Abraham Weiß durch Urtheil gerichtlich eingezogen worden war und nun auf Anordnung des Gerichts auf diese Weise jedem Mißbrauch entzogen wurde.

(**Die Wärme**) betrug in Paris am Mittwoch 26,4 Grad. Dies ist die höchste im März seit 150 Jahren dort verzeichnete Temperatur.

(**Charpentier**), der Komponist der „Luise", hat, wie man der „Voss. Ztg." aus Paris schreibt, in Berlin Haare gelassen. Er trat in Spree-Athen bei einem Haarkünstler ein, um seinen wohlgepflegten, stolz getragenen Bart verschönern und zustutzen zu lassen. Da er kein Wort deutsch versteht, zeigte er mit den Fingern, daß es sich um Schneiden handle. Der Haarkünstler setzte herzhaft an und schnitt im Augenblick die eine Seite des Bartes so an, daß auch die andere nicht zu retten war. Bei seiner Rückkehr nach Paris erkannte man Charpentier nicht wieder.

(**Durch die Blume.**) Mann: „Liebe Frau, Du gestattest, daß ich Dir die berühmte Sängerin Signorina Cagliari vorstelle." — Frau: „Es freut mich sehr, liebes Fräulein, Sie kennen zu lernen. Ich wollte Ihnen schon längst sagen: in Briefen schreibt man „Du" immer groß."

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 26. März 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito hochbunt und weiß 783 Gr. 157 Mk. bez.
inländ. bunt 734—766 Gr. 149—155 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 694—782 Gr. 118—123 Mk. bez.
transito grobkörnig 720—732 Gr. 89 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 597—674 Gr. 94—104 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 90—108 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 6,80—7,60 Mk. bez.
Roggen- 8,00—8,50 Mk. bez.

Hamburg, 26. März. Rüböl ruhig, loko 48½. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum lustlos, Standard white loko 6,95. Wetter: Schön.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 24. März

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchst. Preis M	höchst. Preis Pf
Weizen	100 Kilo	14	30	14	80
Roggen	"	12	—	12	60
Gerste	"	12	—	12	60
Hafer	"	12	80	13	40
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	1	90
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	40	1	50
Bauchfleisch	"	1	10	1	20
Kalbfleisch	"	—	80	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	40	2	80
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	2	—	2	40
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	60	—	—
Hechte	"	1	20	1	40
Karauschen	"	1	20	—	—
Barsche	"	—	80	1	—
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	80	—	—
Barbinen	"	—	80	—	—
Weißfische	"	—	30	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
(denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war ziemlich gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15 Pf. p. Kilo, Sellerie 5—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 30 Pf. pro Pfd., Kohlrabi —— Pf. p. Mdl., Blumenkohl 20—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Rettig pro 3 Stck. 10 Pf., Weißkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10—15 Pf. p. Kilo, Aepfel 10—20 Pf. p. Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Gänse 4,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,50 bis 5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Mk. pro Stück, junge —,——,— Mk. pro Paar, Tauben 90—100 Pf. pro Paar, Hasen —,——,— Mk. p. Stück, Rebhühner —— Pf. pro Stück, Spargel —— Pf. pr. Pfd., Puten 4,00—8 Mk. pro Stück, Radieschen 20 Pf. 3 Bund, Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund, Salat 5—20 Pf. pro Kopf, Morcheln ——— Pf. pro Mdl., Gurken ——— Mk. pro Mdl., Kirschen ——— Pf. pro Pfd., Stachelbeeren ——— Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen —— Pf., Schooten ——— Pf. pr. Pfd., grüne Bohnen ——— Pf. pr. Pfd., Wachsbohnen — Pf. pr. Pfd., Blaubeeren 1 Liter ——— Pf., Birnen 20—30 Pf. pr. Pfd., Pflaumen — Pf. pr. Pfd., Wallnüsse ——— Pf. pr. Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 29 März 1903 (Judica).

Altstädtische evangelische Kirche: Einsegnung der Konfirmanden. Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädtische evangelische Kirche: Einsegnung der Konfirmanden. Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Beichte und Abendmahl fällt aus. Kollekte zur Verschönerung der Kirche. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer. Prüfung der Konfirmanden von St. Georg.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Großmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Burbulla.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre.

Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, hierauf Konfirmandenprüfung. Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Schule in Rudak: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Stewken: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Leibitsch (mit h. Abendmahl); Vorm. 10 Uhr in Gostgau.

28. März: Sonn.-Aufgang 5.49 Uhr.
Sonn.-Unterg. 6.23 Uhr.
Mond-Aufgang 5.26 Uhr.
Mond-Unterg. 5.58 Uhr.

im Namen des Gesetzes ausgestochen zur Strafe für Diebstahl oder ein derartiges Vergehen. Wenn auch in unseren Tagen wohl seltener, so ist diese grausame Strafe doch immer noch nicht abgeschafft. Von den Vorübergehenden nahmen wohl nur wenige von den Bettlern Notiz, und die wenigen riefen ihnen gewöhnlich die im ganzen Orient gebräuchliche Phrase zu: Yajeeb Allah, „möge Gott dir's verleihen", was aber nur eine orientalische Höflichkeitswendung ist für: „Was mich betrifft, so werde ich dir nichts geben."

Eine ganz seltsame Szene spielte sich letzhin in unmittelbarer Nähe meines Hotels ab. Gegenüber wohnte einer der Reichsten unter den Eingeborenen des Landes. Ihm war ein Sohn geboren, was zu großen Festlichkeiten Anlaß gab. Was im Innern des Hauses vor sich ging, konnten wir ja nicht gewahr werden. Es war, wie prächtig auch wohl im Innern ausgestattet, nach Landessitte von außen mit einem unansehnlichen Gemäuer umgeben, das auch wohl die Wände des Hauses selbst bildete, aber nach der Straße hin nur ein einziges hochgelegenes dichtvergittertes Fenster enthielt. Nachdem nun vor dem Hause recht viel Pulver verknallt, sollte auf der Straße auch ein öffentlicher Tanz aufgeführt werden, natürlich nicht etwa von den Damen des Harems — die dicht verschleiert von dem niedrigen Dache des Hauses aus zuschauten — noch von Herren — ein vornehmer Orientale würde sich nie zu einem solchen, mit seiner Würde unvereinbaren Gebaren herablassen, „er läßt sich was tanzen" — und am wenigsten von beiden Geschlechtern zusammen — das wäre ja wider alle Moral —, sondern von einigen Männern aus dem Volke, die daraus einen Beruf machen. Sie hüpften und sprangen und nahmen dann einige Beile zur Hand, mit denen sie sich ein jeder selbst den Kopf bearbeiteten, daß das Blut in Strömen über das Gesicht floß. Je mehr Blut, desto größer die Kunst, desto höher die erwiesene Ehre. Schade um das kostbare Blut, mußten aber auch wohl die Tänzer denken. Wenn sich dieses wieder in den Körper führen ließ, so war es doch nicht vergeudet, ohne deshalb der Kunst oder auch der zu erweisenden Ehre Abbruch zu thun. Sie nahmen daher Stückchen Brot, wischten mit diesen das Blut auf und — verschluckten dieselben! So ging das Blut doch nicht verloren!

Nun, die Gesittung dieses Landes mag in mancher Hinsicht noch viel zu wünschen übrig lassen. Aber lediglich vom Standpunkte des Vergnügungsreisenden aus möchte man aber doch beinahe wünschen, daß diese idyllische Stätte noch recht lange genau so erhalten bleiben möge, wie sie ist.

Wie es aber im Innern des Landes im Augenblick auch aussehen mag, ich habe jedenfalls in Begleitung eines Freundes und eines Führers mancherlei weite Ritte in die Umgebung Tangers unternommen, ohne auch nur eine unfreundliche Miene bei den Eingebornen zu gewahren.

Aus dem Innern dringen mancherlei Besorgniß erregende Nachrichten zu uns herüber, aber der Telegraph wird Sie ja so viel rascher darüber unterrichtet haben, als ich brieflich es vermöchte. Hier ist jedenfalls alles ruhig und sicher. Und haben wir auch nicht ein ganz unbedingtes Vertrauen zu der Zuverlässigkeit der Bevölkerung, so haben wir es um so unerschütterlicher zu den verschiedenen europäischen Kriegsschiffen, die da draußen in geschützter Bucht vor Anker liegen.

Bekanntmachung.

Zu Ostern d. Js. wird hierselbst neben dem außerordentlichen Präparandenkursus **eine staatliche katholische Präparanden-Anstalt** eröffnet werden. Die in diese Anstalt aufzunehmenden Zöglinge müssen das Ziel der Volksschule erreicht haben und mindestens 14 Jahre alt sein. Schriftliche Meldungen für die Aufnahme nimmt die unterzeichnete Schuldeputation entgegen.

Denselben sind beizufügen:

a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugniß,
c. der Impfschein, der Wiederimpfschein und ein Gesundheitszeugniß, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.

Die Aufnahme erfolgt in diesem Jahre nur für die 3. Klasse.

Thorn den 14. Februar 1903.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April 1903.

Alle Eltern, Pfleger und Vormünder der schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, **welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis 30. Juni 1903 vollenden werden.**

Wir ersuchen demgemäß die Eltern, Pfleger und Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben und zwar in den Gemeindeschulen bei dem Herrn Rektor ihres Bezirks im Schulhause veranlassen zu wollen wie folgt:

1. Gemeindeschule (Bäckerstraße, im Zimmer Nr. 7, 1 Tr.), am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9—12 Uhr,
2. Gemeindeschule (Eingang von der Gerstenstraße im Lehrerzimmer Nr. 14), am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9—12 Uhr,
3. Gemeindeschule (Bromberger Vorstadt) am 30. und 31. März d. Js., vormittags von 9 Uhr ab,
4. Gemeindeschule (Jakobsvorstadt) am 30. und 31. März d. Js., vorm. von 9 Uhr ab.

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes hat die gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zu den Anmeldungen sind Geburts- und Impfscheine der Kinder und von den evangelischen Kindern außerdem die Taufscheine mitzubringen.

Thorn den 11. März 1903.

Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung,

betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die **Kleider- und Wäschekonfektion.** Vom 9. Dezember 1902.

Aufgrund des § 114a der Gewerbeordnung hat der Bundesrath beschlossen:

Für Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern, (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln und dergleichen), Frauen und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergleichen), sowie von weißer und bunter Wäsche im großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion —, wird die **Führung von Lohnbüchern vom 1. April 1903 ab** vorgeschrieben.

In die Lohnbücher sind auch die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung einzutragen, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Theil des Lohnes gewährt werden sollen.

Berlin den 9. Dezember 1902.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

gez. **Graf von Posadowsky.**

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 22. März 1903.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Kiel, Dezember 1902. **Wilhelmshaven,** Dezember 1802.

Im Herbst 1903 wird eine größere Anzahl tropendienstfähiger Dreijährig-Freiwilliger für die Besatzung von **Kiautschou** zur Einstellung gelangen. Ausreise: Frühjahr 1904. — Heimreise Frühjahr 1906.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner u. s. w.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden bei der Einstellung bevorzugt.

Die dienstpflichtigen Mannschaften erhalten in Kiautschou neben der Löhnung und Verpflegung eine Theuerungszulage von 0,50 Mk. täglich, die Kapitulanten eine Ortszulage von 1,50 Mk. täglich.

Militärdienstpflichtige Bewerber, von kräftigem und mindestens 1,67 m großem Körperbau, welche vor dem 1. Oktober 1884 geboren sind, haben ihr Einstellungsgesuch mit einem auf dreijährigen Dienst lautenden Meldeschein entweder dem Kommando der Stammkompagnieen des 3. Seebataillons in Wilhelmshaven: zum Diensteintritt für das 3. Seebataillon und die Marinefeldbatterie, oder

der 3. Matrosenartillerie-Abtheilung in Lehe: zum Diensteintritt für die Matrosenartillerie Kiautschou (Küstenartillerie) möglichst bis **Ende Februar 1903, spätestens zum 1. August 1903** einzusenden.

Kaiserliche Inspektion der Marineinfanterie. **Kaiserliche Inspektion der Marineartillerie.**

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
b. „ „ 12 = 3,54 „
c. „ „ 13 = 3,62 „
d. „ „ 14 = 2,80 „
Lage bei Neu-Weißhof zumtheil dicht an der Ringstraße,
e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,
f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
g. „ „ 29 = 2,26 „
an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,
h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals **Loewenberg**'schen Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitags von 9—11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathhause 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Alte Metalle, Taue, Leder, Werkzeuge, Packgefäße, Hebezeuge, Räder, Hemmschuhe u. d. m.

sollen am **Freitag den 3. April** d. Js., vormittags 1/2 9 Uhr, am Wagenhause 4, hinter der Defensionskaserne, und demnächst am Wagenhause 3, an der Culmer Esplanade, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Artilleriedepot Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.